HARTMUT SCHMIDT

Anfänge der Moderne

Nietzsches Wortbildungstechniken und Formulierungsvariationen¹

1. Vorbemerkungen

Als 1997 auf einer Jahrestagung des Instituts für deutsche Sprache in Mannheim über Merkmale der Sprachentwicklung des 20. Jahrhunderts gesprochen wurde und ich dabei auf den intensiven neueren Gebrauch von Triaden und Alliterationen, so auch auf Techniken der Wortwiederholung und die geradezu modische Praxis der Formelvariationen hinwies (Schmidt 1998), ein Themenbereich, der wenig später noch durch die hochkomplexen Lexeme ergänzt wurde (Schmidt 2000b), hatte ich die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Zwar fehlte 1997 nicht der Hinweis, dass die erwähnten Formulierungstechniken schon weit früher und natürlich ebenso in anderen Sprachen begegnen – manche sind schon biblisch –, aber ihr aktuelles Miteinander in der Spätphase des 20. Jh. war auffällig genug. Genau dieses Miteinander gilt aber bereits für die Texte Friedrich Nietzsches, nicht immer ganz gleichartig – die Technik der hochkomplexen Lexeme ist tatsächlich aktuell wesentlich ausgebaut worden –, aber doch in beeindruckender Dichte. Die sprachliche Moderne hat ihre Geschichte, die war 1997 offensichtlich zu kurz gekommen.

Jeder bedeutende Autor macht beim Reden und Schreiben auswählenden Gebrauch von grammatischen und lexikalischen Bildungsmöglichkeiten seiner Epoche und gibt das, was er empfangen hat, in durch ihn umgeprägter Qualität und Quantität an seine Partner und Adressaten, Leser wie Hörer, weiter. Alle durch ihn kreierten Neubildungen sind ein Angebot an seine Sprachgemeinschaft, die über die Annahme dieses Angebots mit den Mitteln der Traditionsbildung, also Konsolidierung (Lexikalisierung) oder Negierung, entscheidet. Die vorliegende ‚Erinnerung‘ an Nietzsches Sprachgebrauch geht bewusst über das hinaus, was ein allgemeinsprachliches Wörterbuch berücksichtigen könnte und dürfte (vgl. Schmidt 2000d). Die Beschäftigung mit dem Wortschatz eines Autors muss vor allem den Bildungen gelten, die die

¹ Einzelne Materialien dieses Textes sind in einer früheren Fassung am 22. September 2000 in Nijmegen während einer Tagung der ‚Nietzsche Dictionary Group at Nijmegen University‘ vorgestellt worden, siehe Schmidt 2000a.

Tendenzen seiner Sprachkreativität am deutlichsten widerspiegeln. Das ist nicht der Teil des Wortgebrauchs, in dem der untersuchte Autor mit der Mehrzahl seiner Zeitgenossen übereinstimmt, sondern der Bereich seiner Neuerungen, in der Regel also alles das, was in der Frequenz weit hinter dem allgemein genutzten Grundwortschatz (und seinen ‚Grund‘-Bedeutungen) zurücksteht. Gerade die Masse der selteneren Wortbildungen zeigt am deutlichsten die Wahlmöglichkeiten, die ein Autor in der lexikalischen Gestaltung seiner Texte besitzt, und seine Neuerungen sind der Fundus, mit dem sich die Nachfolger auseinanderzusetzen haben. Zu diesen Neuerungen gehört natürlich nicht nur die wortbildnerische Leistung im engeren Sinn, sondern auch die Arbeit an der Wortsemantik und die Begründung neuer Formulierungstechniken und -traditionen.

Nietzsches Wirkung auf die Ausbildung unserer Gegenwartssprache ist aus verschiedenen Gründen noch ungenügend untersucht. Das Deutsche Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm [DWB] hat in seiner Erstbearbeitung nur in wenigen späten Bänden Nietzsche-Texte angemessen herangezogen. Die Materialsammlung des DWB hatte sich anfangs auf Texte der Zeit von Luther bis Goethe konzentriert und diese Entscheidung zwar schon seit den ersten Bänden leicht revidiert, aber erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch eine neue, umfassendere Materialsammlung gründlich korrigiert. Das wichtigste zeitgenössische deutsche Wörterbuch der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, das von Daniel Sanders, berücksichtigt nur Texte bis 1860, liegt also für Nietzsche zu früh. Die gegenwartssprachlichen Großwörterbücher (Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache [WDG] und Duden Großes Wörterbuch der deutschen Sprache [DGW]) bleiben in der Erfassung der sprachhistorischen Grundlinien von den unzureichenden Angaben ihrer Vorgänger und von deren Belegarchiven merklich abhängig. Andere Werke, wie z. B. die Neubearbeitung des Paul, sind im Ganzen notgedrungen zu stichwortarm, um den Wortschatz Nietzsches großzügiger heranziehen und in seiner Qualität prüfen zu können. Mit den vielen Ad-hoc-Bildungen Nietzsches hat sich allerdings schon 1914 Richard M. Meyer eingehend beschäftigt (Meyer 1914). Beispiele dafür, dass Nietzsche durchsetzungsfähige Wortbildungen gelungen sind, finden sich in jedem guten Wörterbuch: Neuwörter wie *Bildungsphilister* GT 165, MA 370, EH 317; *Herrenmoral* und *Sklavenmoral* JGB 208, 211f., GM 271; *Hinterwelt* Z 36; *Immoralist* EH 319, 370; *moralinfrei* AC 170, 172, EH 279 und *moralinsauer* FaW 18 auch *Umwertung* GM 409, GD 89 sind heute als typische Nietzsche-Bildungen weithin bekannt. Aber in seinen Texten begegnet eine Fülle weiterer ‚moderner‘ Wörter, für deren Gebrauchsgeschichte die Verwendung durch Nietzsche von Interesse ist. Nietzsche benutzt in bald einflussreichen Texten früh Wörter wie *Andersdenkende* MR 221; *anzüchten* Z 377; *Arbeitsmarkt* UB 299; *Ausnahmensch* MA 57; *Bewußtseinsvorgang* GD 92; das Adjektiv *dekadent* (*décadent*) FaW 33, GD 137; das Substantiv *Dekadent* (*décadent*) FaW 22, 27, 34, EH 311f.; *denkerisch* MR 49; *Distanzgefühl* EH 321; *Erdregierung* EH 360,

Gehirnfunktion MA 31f.; *Grundkonzeption* EH 335; *Grundstellung* MA 51; *Massenerfolg* FaW 37; *Oberflächenphänomen* GD 91; *Orchesterklang* FaW 13; *Privatmoral* MA 46; *Raumgefühl* MR 21; *Scheinwissenschaft* MR 25; *Schwächesymptom* EH 368; *Stimmklang* EH 322; *Tonsemiotik* FaW 27f.; *Versuchstier* EH 303, *Wissenschaftsbetrieb* GD 105; *Wissenspyramide* MA 27; *Zeichenkonvention* GD 76; *Zeitempfindung* MA 40 und zahlreiche andere; darunter sind natürlich auch heute allgemein verwendete, die nachweislich deutlich vor Nietzsche belegbar sind, aber erst zu seiner Lebenszeit geläufig wurden, er hat sie offenbar gern aufgegriffen: *Emanzipation* EH 306; *Feminismus* MR 16, GM 386, EH 303; *Telephon* GM 346; *terroristisch* GM 251; *Training* AC 231; *Völkermord* GT 100; *Wandervögel* MR 227.²

Welche dieser Wörter gerade durch seinen Gebrauch bekannt oder bekannter geworden sind, wird sich erst zuverlässig beurteilen lassen, wenn der Wortschatz des 19. Jahrhunderts endlich ausreichend erfasst ist. Wie eine solche Prüfung aber auch ausfallen wird, Nietzsches Bedeutung als Popularisator eines modernen wissenschaftsnahen und kulturkritischen Wortschatzes auf der Grenze zwischen Fach- und Allgemeinsprache – sozusagen im Vorlauf des heutigen Wissenschaftsfeuilletons – steht außer Frage. Er wollte nicht *Narr fremder Worte* sein (UB 253), aber viele dieser Wörter sind heute – nach Nietzsche nicht selten auch durch Thomas Mann gestützt, aber erst in den letzten Jahrzehnten wirklich allgemein verbreitet – mit hohen Belegzahlen in modernen Textkorpora vertreten. Hier sollen allerdings weniger die neuen Wörter Nietzsches (dazu auch Schmidt 2000a, 44-48) als die Praktiken und Konzepte ihrer Bildung besprochen werden. Nietzsches Spracharbeit (seine Neuprägungen und sein Variationsspiel mit überkommenen Formulierungen) hat die Autoren der ihm folgenden Generation wesentlich beeinflusst und die Anfänge der sprachlichen Moderne bestimmt. Auch wenn viele seiner Texte und Thesen unakzeptabel oder umstritten bleiben, fordert die Gerechtigkeit gegenüber einem großen Autor und die Notwendigkeit, die eigene Position zu klären, die Beschäftigung mit seinem sprachlichen Erbe. Die folgenden Beispiele stehen meist für umfangreichere Wortmengen. Zugrunde gelegen haben dieser Studie die Texte Nietzsches, soweit er sie bis Januar 1889 selbst veröffentlicht oder für den Druck fertiggestellt hat, in der Fassung der

² Zitiert wird nach Siglen und Seitenzahlen, nicht nach Stücknummern: AC (Der Antichrist, 1888/9), DD (Dionysos-Dithyramben, 1888/9), EH (Ecce homo, 1888/9), FaW (Der Fall Wagner, 1888), FW (Die fröhliche Wissenschaft, 1882/87), GT (Die Geburt der Tragödie, 1872/86), GD (Götzen-Dämmerung, 1889), GM (Zur Genealogie der Moral, 1887), JGB (Jenseits von Gut und Böse, 1886), MA (Menschliches, Allzumenschliches, 1878/86), MR (Morgenröthe, 1881), NW (Nietzsche contra Wagner, 1888/9), UB (Unzeitgemäße Betrachtungen, 1873/76), Z (Also sprach Zarathustra, 1883/85). Für die lexikalischen Bildungsreihen (Abschnitt 2.2.7.) wurde ein nachträglicher Vergleich mit Schlechta 2000 (Digitale Bibliothek 31) vorgenommen; die CD-ROM weicht allerdings im Wortlaut verschiedentlich von der KSA ab, unsere Darstellung folgt auch in diesen Fällen der KSA. Angeführte Wortbeispiele sind gelegentlich der heutigen Schreibung vorsichtig angenähert. In Belegziten wird – oft unter Verzicht auf die Sperrungen Nietzsches – die Originalorthografie beibehalten.

Kritischen Studienausgabe [KSA]. Motiviert wird der Verzicht auf die Ausbeutung auch der Nachlasstexte durch die Einsicht, dass die öffentliche Wirkung der Nachlasstexte auf die Sprache der nachfolgenden Generationen schwer zu beurteilen ist. Soweit auch sie gewirkt haben, erfolgte die Wirkung später und die längste Zeit über unvollständige oder willkürlich geänderte Fassungen.

2. Alte und neue Techniken der Wortbildung und des Wortgebrauchs

Wer heute Nietzsche liest, dem fallen mit Sicherheit mindestens drei Dinge auf, die einen Widerspruch zu bilden scheinen: deutliche Spuren eines heute veraltet wirkenden Sprachduktus vor allem im Wortgebrauch und in Einzelzügen von Flexion und Rektion, kräftige Züge einer sehr individuellen, aber hochsprachlich nicht immer akzeptierten Experimentierfreude im Bereich der Wortbildung und um so frappierender wirkende Merkmale sprachlicher Modernität, wiederum in der Wortbildung und im exzessiven Gebrauch bestimmter Stilfiguren und Variationstechniken. Es ist gerade diese Spannweite zwischen betont konservativen und ausgesprochen innovativen Sprachgebrauchstechniken, die die nachfolgende Generation fasziniert hat. Im Folgenden sollen Beispiele für alle diese Sprachzüge gegeben werden. Einleitend wird etwas summarisch und auswählend auf veraltetes Wortgut, persönlich bevorzugte Wortbildungstechniken und auch veraltete grammatische Praktiken hingewiesen. Danach werden Bildungen und Formuliertchniken vorgestellt, die uns typisch für Nietzsches Spracharbeit zu sein scheinen, sein Angebot an die Leser, das entweder verworfen oder im Laufe weniger Jahrzehnte akzeptiert wurde.

2.1. Weiterführung veraltenden Sprachgebrauchs

Nietzsches Sprache wirkt in manchen ihrer Eigenheiten für unsere Ohren und Augen altmodisch. Das gilt nicht nur für die Befolgung heute veralteter grammatischer Regeln, sondern auch für Teilzüge seines Wortgebrauchs. Aber seine Revitalisierungen alter Wörter bezwecken natürlich nie die Wiederinbetriebnahme einer veralteten Begrifflichkeit. Ebenso wie seine Neubildungen sollten sie der Befreiung von herrschenden wortgebundenen Denkklišees dienen. Nietzsches Rückgriffe auf ‚alte Wörter‘ sind mithin ebenso wie seine Neuprägungen auch durch die Absicht motiviert, Gedanken genauer auszudrücken, als es ihm die gängigen Mittel seiner Gegenwartssprache erlaubten oder zu erlauben schienen. Er beklagt, dass das Fehlen geeigneter Ausdrucksmittel zum Verzicht auf präzise Beobachtung und in Sackgassen der Erkenntnis führe (MR 107). Und die Schönheit alter Sprachformen sucht Nietzsche sehr

bewusst: *Die Sprache Luthers und die poetische Form der Bibel als Grundlage einer neuen deutschen Poesie: – das ist meine Erfindung!* (KSA 11, 60).

2.1.1. Ausgewählte Beispiele veralteter Wörter (und Schreibungen)³

abgründlich Z 205 (frnhd., Luther, Heine, B. Goltz), *abhellen* („dunkler werden“) Z 371, 373 (17./18. Jh. „abklären, heller werden“), *abkräftig* UB 366 (belegt seit 15. Jh., alle sonstigen Nachweise vor Nietzsche), *Auctorität* UB 264, *auswachen* Z 344 (17. Jh.; nach Nietzsche: Liliencron, Werfel), *bösern* Z 225 (frnhd. bis E 17. Jh.), *Drängnis* Z 280 (Luther, 17. Jh.), *Einzelheiten* GD 92, *Ergetzung* GT 112, *erstehlen* Z 315 (17./18. Jh.), *erfoltern* Z 315 (16./17. Jh.), *Flügelwürmer* Z 155 (¹DWB [1862] ohne Beleg), *Gebreste* (Sg.) UB 246, *geduldsam* Z 221 (frnhd., bis A 18. Jh.), *heim sein* Z 311 (Luther), *hülfbereit* UB 459, *lüderlich* GT 88, *Naivetät* GT 91, *raiten* UB 459 (durch ihr Sieb raiten, vgl. ¹DWB reiten III 3 b), *tragsam* Z 243 (18. Jh., Mda.-Wbb.), *unterschwürig* UB 437 (fehlt ¹DWB, vgl. dort das Verb *unterschwären*, noch bei Goethe). Dass unser Urteil im Einzelfall unsicher bleibt, zeigt das Beispiel von *abwarten* mit Akkusativ der Person. Nietzsche sagt: *ich selber stellte ihn [einen Gestürzten] auf seine Füße und wartete ihn ab, bis die Sprache sich wieder einstellte* MR 114. ²DWB hat *abwarten* in dieser Verwendung erst seit dem frühen 19. Jh., uns klingt es veraltet, ist aber noch in der ersten Hälfte des 20. Jh. bezeugt. Weitere Beispiele, jetzt allerdings für stilistisch gewollte Archaisierung, bilden einige auch zu Nietzsches Zeit schon veraltete Formenvarianten vor allem im Zarathustra: *genung* Z 311, *sahe* Z 16, *siehe* Z 333, aber auch *etwan* UB 457, 486.

2.1.2. Rückgriff auf veraltete oder hochsprachlich inzwischen weniger übliche Wortbildungsmöglichkeiten

Beispiel der Adjektive auf *-icht* (ein wohl regionalsprachliches Erbe der Individualsprache Nietzsches. Vgl. auch R. M. Meyer 1914, 122: *wurmicht*; W. Henzen 1957, 199: [die] „von Nietzsche geliebten *faulicht*, *lauicht*, *schamicht*“): *bauchicht* Z 335, *bucklicht* UB 223, *faulicht* Z 224, *höhlicht* Z 169, 237, *knochicht* MA 435, *lauicht* Z 224, *lauicht* UB 182, *rundäugicht* Z 219, *schaficht* Z 284, *schaumicht* Z 224, *schlammicht* GM 262, *schlottericht* UB 229, 275, *schwammicht* Z 169, *wurmicht* Z 237.

Beispiel der selteneren substantivischen Bildungen auf *-ling*: *Aufdringling* Z 224, *Düsterling* MA 569, Z 355, *Genüssling* GM 406, *Heiterling* UB 349, *Letzling* Z 363, *Nachschössling* FW 381, *diesen grossartigen Selbstlingen* MR 306, *Selbstsüchtling* UB 322, *Sendling* FW 371, *Spätling* UB 307f., 311, MA 450, *Zärting* Z 218, JGB 188, GM 356.

³ Teilweise in abgeänderter Bedeutung (die Klammerbemerkungen nach ¹DWB, ²DWB und dem Berliner DWB-Archiv).

2.1.3. Ungewohnt intensive Befolgung eines Wortbildungsmusters

Der moderne Leser bleibt in manchen Fällen unsicher, ob er es mit der für Nietzsche noch selbstverständlichen Nutzung eines damals aktuellen, heute aber weniger gebrauchten Musters zu tun hat oder ob Nietzsche hier Wortbildungen versucht, die eher einer modernen, aber dann doch nicht in dieser Intensität durchgesetzten Sprachpraxis zuzurechnen sind.

Beispiel der Substantive auf *-er* (vgl. R. M. Meyer 1914, 119f.; W. Henzen, 1957, 161 über Nietzsches ‚gewagte‘ Bildungen): *Abkürzer* JGB 44, *Anzweifler* MR 65, *Auflöser* GM 269, *Ausmesser* MA 21, *Bezauberer* Z 318, *Bildner* MA 452, *Brecher* Z 26, Z 266, *Enträtsler* MR 318, *Erderschütterer* FW 424, *Erkenner* Z 311, *Erleichterer* JGB 44, *Fortdenker* MR 311f., *Krankmacher* GM 358, *Löser* Z 280, *Mischer* Z 165, *Nierenprüfer* (nach Psalm 7,10: *denn du, gerechter Gott, prüfst Herz und Nieren*) MA 397, FW 560, *Opferer* MR 192, *Rätsellöser* GT 66, *Rätselrater* MR 103, GM 399, *Schadentuer* MA 555, *Selbstbezwinger* Z 90, *Spinneweber* JGB 42, GD 76, *Spionierer* MA 407, *Umstürzer* Z 169, *Unterredner* MA 71, *Verlästerer* MR 151, *Verzögerer* FaW 41, *Wäger* Z 235, *Warter* Z 220, *Zieher* Z 297, *Zürner* MR 46, Z 298.

2.1.4. Veraltender Kasusgebrauch

Beispiel 1 – Dativformen: Nietzsche setzt in allen Texten sehr konsequent das heute weitgehend verlorene Dativ-*e* des Singulars der stark flektierten Maskulina und Neutra (vgl. Paul 1954, 7-9). Diese Konsequenz könnte ein Ergebnis der strengen Forderungen des Deutschunterrichts in Schulpforta sein. Die Übersicht zeigt, dass uns dieses Dativ-*e* zwar im Allgemeinen abhanden gekommen ist, in bestimmten Fällen aber – und nicht nur in Formeln wie der süddeutschen ‚Warnung vor dem Hunde‘ oder den allgemeinsprachlich üblichen ‚im Falle‘, ‚im Grunde‘, ‚im Hause‘ usw. – noch einigermaßen vertraut erscheint. Das geradezu regelmäßig gesetzte Dativ-*e* Nietzsches allerdings wirkt auf uns altmodisch: *gleich dem Morgenrothe lag ein kommendes Glück auf seinem Antlitze* Z 106, *von der Zukunft Blute* Z 216, *mit Sitz- und Wartefleische* Z 223, *Maden im Lebensbrode* Z 125. Einige weitere Dativ-Beispiele in Kurzfassung: *Ehrgeize* JGB 148, *Feinde* MR 226, *Frühlinge* JGB 129, *Gesichtspunkte* AC 173, *Herbste* MA 669, *Intellecte* MR 276, *Rechte* AC173, *Selbstmorde* JGB 66, *Sturme* FW 548, *Übermuthe* JGB 129, *Unfalle* MR 125, *Untergange* AC 173, *Unverstande* JGB 129, *Volke* MR 172, *Wehre* JGB 226, *Werthe* AC 173. Weniger häufig begegnen veraltete Pluraldative: *zu dreien Malen* MR 279.

Beispiel 2 – vorangestellte Genitive: Ein Fall bewusster stilistischer Archaisierung ist der bevorzugte Gebrauch des vorangestellten Genitivs im Zarathustra: *des Ringes Durst* Z 121, *aus des Lichtes Eutern* Z 138, *der Tarantel Höhle* Z 128, *des Thores Flügel* Z 174, *des Traumes Zeichen* Z 105.

Beispiel 3 – Genitivreaktion: Auch in anderen Fällen wirkt Nietzsches Genitivgebrauch heute altmodisch. Er befolgt dabei Regeln, die schon zu seiner

Zeit allgemeinsprachlich nicht mehr uneingeschränkt galten. Das betrifft die vielen Verben mit alter Genitivrektion, aber ebenso traditionelle attributive partitive Genitive und freiere genitivische Konstruktionen: *Der Durstige entbehrt des Wassers* MR 116; *des Glaubens an die Zukunft nicht entrathen* UB 506; *des Vorrechts genießen* GM 255; *des Weines pflegen* UB 171; *hier können wir der Stadt vergessen* MR 259; *ein älteres Stück Lernens, Erfahrens, Einübens, Aneignens, Einverleibens* MR 309; *was Wunders* MR 292; *Was willst du Lösegelds?* Z 315; *Oh der schämenswerthen Gelüste* MR 308.

2.2. Ansatzpunkte der sprachlichen Moderne (Wortbildung und Textgestaltung)

Weit wichtiger und beeindruckender sind in den Texten Nietzsches allerdings Zeichen sprachlicher Modernität. Ein solcher Eindruck bleibt zwar korrekturanfällig, solange wir Nietzsches Sprachgebrauch nicht in ausreichender Weise mit der Sprache seiner Epoche verglichen haben. Es liegt aber auf der Hand, dass bestimmte Wortbildungsmuster und Stilfiguren, die heute in zunehmendem Maße die Sprache der Öffentlichkeit, der Werbung und der Medien bestimmen (z.B. Ankündigungstexte der Fernsehanstalten, Aufmacher in Illustrierten, Bildunterschriften, Titelgestaltung und Feuilletontexte auch der seriösesten Blätter), bereits in Nietzsches Texten auffallend dicht begegnen. Dazu zählen insbesondere alle Arten des reflektierten und spielerischen Umgangs mit Textelementen, also Sprach- und Wortspiel, Analogie- und Reihengestaltungen und vor allem die völlige Freiheit der Ad-hoc-Bildungen, die stellenweise geradezu jeden Satz zu einer Herausforderung für traditionsgebundene Leser machten. Nietzsche hat schon in den 70er und 80er Jahren seines Jahrhunderts als eigene Lebens-, Erkenntnis- und Sprachkrise aushalten müssen, was der Zunft der anspruchsvollen ‚modernen‘ Schriftsteller erst um 1900 als Krise auch ihres Verhältnisses zur neuen ‚wissenschaftlichen Weltanschauung‘, zum Gefüge der gesellschaftlichen Konventionen und als ihr Problem, diese Verhältnisse in Worte zu fassen, bewusst wurde. Wir pflegen den Beginn der Moderne heute auf die Wende vom neunzehnten zum zwanzigsten Jahrhundert zu datieren und die mit dem Begriff der Moderne verbundene Sprachkrise an den einschlägigen Arbeiten von Fritz Mauthner und Hugo von Hofmannsthal festzumachen (vgl. dazu Polenz 1999, 301f., 478, 480, 552). Wir sollten aber bedenken, dass wir immer noch die Sprachspiele Nietzsches spielen, oder genauer: die Techniken genießen und praktizieren, die er gebraucht und seinen Lesern vermittelt hat, und das ganz unabhängig davon, ob wir Nietzsches Vermittlung kennen und schätzen, bedauern oder ablehnen.

Mentalitätsgeschichtlich ist die wichtigste Qualität der Sprache Nietzsches ihre Experimentierfreude in der Suche nach dem angemessenen Ausdruck, ausgeübt in einer – in dieser Intensität neuartigen – Freiheit von Tradition und Konvention. Zwar werden keine grammatischen Grenzen verschoben, aber die praktizierten Wortbildungs- und Formulierungstechniken spielen mit den überkommenen Traditionen und brechen die Konventionen. Was dabei entsteht,

ist vom Autor gewiss nicht als Muster für Nachahmer gedacht, eher erscheint Nietzsches Sprachspiel elitär, als Ausdruck einer teils zwanghaft gesuchten, teils rauschartig erlebten neuen Freiheit. Aber in der Erprobung dieser Freiheit wurden die Spielregeln auch für die Mit- und Nachspieler gefunden und vorgeführt.

Es ist ein zu allen Zeiten bedeutsamer Schritt, wenn Sprache und überkommene Redeweisen nicht als etwas Gegebenes, in einem Regelschema ohne Freiheitsraum zu Befolgendes, angenommen, hingenommen und nachvollzogen, sondern auf der Grundlage kritischer Reflexion als mögliches Experimentierfeld begriffen werden, in der Hoffnung, ja sicheren Erwartung, über eine freiere und experimentelle Spracharbeit auch Neues über die Welt und uns selbst ausdrücken zu können. Dass Nietzsche die von ihm erlebte und bezeichnete Modernität der eigenen Epoche, deren Beginn er allerdings im Einklang mit seinen Zeitgenossen schon im späten 18. Jahrhundert zu erkennen meint, die er als ‚*décadence*‘ begreift und deren Überwindung er sich zum Ziel setzt, überwiegend kritisch kommentiert, wird überdeutlich: *wozu alles Moderne [...] dieser Nachwelt dienen würde, dienen könnte: zu Brechmitteln* GM 385f. Das hat ihn nicht davon abgehalten, sich als Glied einer aktuelleren Moderne zu verstehen, die sich nun sehr bewusst auch von den vorgefundenen Lebensnormen und Denkmustern seiner Gegenwart abhebt: *Ich bin [...] ein décadent: nur dass ich das begriff, nur dass ich mich dagegen wehrte* FaW 11; *décadent zugleich und Anfang* EH 264. Er demonstriert mit einer oft quälenden Konsequenz, dass Einbindung, Ablehnung und die Entwicklung von Zukunftsentwürfen normale Aspekte einer intensiv reflektierenden Zeitkritik sind. Er sah seine Zeitgenossen, vor allem seine deutschen, als mehrheitlich obrigkeitsgläubig, nationalistisch und denkfaul. In einer Epoche, die das Grauen am experimentellen Umgang mit Menschen noch nicht erfasst hatte, suchte er Lösungen für die deutlicher werdenden Zivilisationsprobleme in der differenzierenden Bewertung der Menschen. Deren gleiche Würde stellte er in Frage, aber zugleich kämpfte er gegen die Wellen eines erneuerten Antisemitismus, die sein Land zu erschüttern begannen. Die Akteure einer im Selbstbewusstsein der Epoche schon begründeten, aber radikal zu reformierenden Moderne sind die Betroffenen und die zunächst so schwer erreichbaren Adressaten seiner Überlegungen. Kollokationen mit dem Attribut *modern* gehören zu den auffälligsten Stereotypen vieler seiner Texte. Er spricht von der *modernen Demokratie* MA 306, vom *modernen Empfinden* MR 170, dem *modernen Geist* MA 199, der *modernen Cultur* MA 199, von der *modernen Gesellschaft* JGB 176, den *modernen Ideen* JGB 61, GM 408 u.o., der *modernen Ideologie* JGB 62, von den *modernen Künstlern* FW 616, den *modernen Menschen* GT 12, UB 325, MA 225, JGB 67 u. o., von der *modernen Musik* MA 179; er nennt sie *unsere grosse moderne Musik* MA 615, *Musik von heute. Diese modernste Musik* MA 621. Er redet vom *modernen Staat* UB 407 und identifiziert sich, wenn auch kritisch – zugleich in Opfer- und Retterpose –, mit *unsrer modernen Welt* JGB 131, *unsrer ungesunden Modernität* AC 174.

Wir modernen Menschen, sehr zart, sehr verletzlich GD 136, heißt es, *wir Modernen mit unsrer ängstlichen Selbst-Fürsorge* GD 138, oder *wir Modernen mit unsrer dick wattirten Humanität* GD 137; aber dann auch: *die modernen Menschen [...]: diese wollen ja lieber gejagt, verwundet und zerrissen werden, als mit sich selber in der Stille beisammenwohnen zu müssen* UB 461. Nietzsche erlebt das Moderne als *Selbst-Widerspruch* GD 143. Den Versuch, diesen Widerspruch zu analysieren und aufzulösen, die Moderne nach eigenen radikalen und rücksichtslosen Rezepten zu heilen, unternimmt er in seinen Texten. Weil ihm der angemessene sprachliche Ausdruck wichtiges Zeichen für angemessene Denkarbeit ist, unterwirft er die Sprache der Zeit und seine eigene andauernde Reflexion.

Eigentlich ist Nietzsche gegen sprachkritische Eingriffe, jedenfalls unbefugte, also die der anderen. Deshalb wendet er sich

„gegen die Sprach-Neuerer: In der Sprache neuern oder alterthümeln, das Seltene und Fremdartige vorziehen, auf Reichthum des Wortschatzes anstatt auf Beschränkung trachten, ist immer ein Zeichen des ungereiften oder verderbten Geschmacks. Eine edele Armuth [...] zeichnet die griechischen Künstler der Rede aus: sie wollen weniger haben, als das Volk hat [...] aber sie wollen diess Wenige besser haben.“ (MA 609)

Doch die überkommene Sprache ist eine Last: *Fast in der Wiege giebt man uns schon schwere Worte und Werthe mit [...] zu viele fremde schwere Worte und Werthe [...]* (Z 242f.) und ein Denkhindernis:

„Wofür wir Worte haben, darüber sind wir auch schon hinaus [...]. Die Sprache, scheint es, ist nur für Durchschnittliches, Mittleres, Mittheilsames erfunden. Mit der Sprache vulgarisirt sich bereits der Sprechende.“ (GD 128)

„Die Worte liegen uns im Wege! – Überall, wo die Uralten ein Wort hinstellten, da glaubten sie eine Entdeckung gemacht zu haben. [...] Jetzt muss man bei jeder Erkenntniss über steinharte verewigte Worte stolpern.“ (MR 53)

„Jedes Wort ist ein Vorurtheil.“ (MA 577)

Vor allem die eigene Generation leide unter der *Sprach-Verlumpung in Deutschland* EH 318. Das zwingt Nietzsche zur Reaktion, seine Sprache muss fähig werden, seine Gedanken auszudrücken, das Beobachtete in Worte zu fassen, ja die Beobachtung durch passende Worte überhaupt zu ermöglichen, denn noch *sind wir gewohnt, dort, wo uns Worte fehlen, nicht mehr genau zu beobachten* MR 107. Deshalb vollzieht sich Nietzsches Gedankenarbeit in Vorbereitung aller seiner Texte für jeden, auch den heutigen Leser, nach-erlebbar immer auch als Kampf um das passende Wort. *Als Philologe und Mensch der Worte* GT 19 feilt, biegt oder hämmert er sich aus dem Rohmaterial seiner Gegenwartssprache die Worte zurecht, an denen es ihm fehlt. Dabei reflektiert er seine lexikalischen Aktivitäten und gibt sich anfänglich unsicher über ihren Erfolg; er fühlt sich

„an der Krankheit der Worte leidend und ohne Vertrauen zu jeder eigenen Empfindung, die noch nicht mit Worten abgestempelt ist: als eine solche unlebendige und doch unheimlich regsame Begriffs- und Wortfabrik.“ (UB 329)

Aber die eigene harte Spracharbeit schafft ihm die ersehnte Befreiung von der Bindung an die Tradition. Er lernt beglückt, *in der Sprache des Thauwinds* zu schreiben (FW 345). Im Zarathustra entdeckt er:

„Hier springen mir alles Seins Worte und Wort-Schreine auf: alles Sein will hier Wort werden, alles Werden will hier von mir reden lernen.“ (Z 232, dazu Kommentar in EH 340)

Die nun praktizierten Ausdrucksformen versteht Nietzsche als Erneuerung der Sprache seiner Epoche: *Man weiss vor mir nicht, was man mit der deutschen Sprache kann, - was man überhaupt mit der Sprache kann* EH 304. Die eigene Sprachleistung verdankt Nietzsche in wesentlicher Weise seiner Experimentierfreude, derselben Lust am Experiment und an der Provokation der Zeitgenossen, die auch seine Philosophie geprägt hat. So wie sein Denken immer reflexiv ist und der Bezug auf den Autor geradezu als der wichtigste Grund seiner Texte erscheint, gilt auch das Experiment zunächst der eigenen Person oder eben der Menschheit, die als das extrapolierte Ich fungiert: Für Nietzsche gerät die ganze menschliche Existenz zum Selbstexperiment: [Der Mensch] *der grosse Experimentator mit sich* GM 367, *Wir dürfen mit uns selber experimentiren! Ja die Menschheit darf es mit sich!* MR 294, oder: *Wir selber wollen unsere Experimente und Versuchs-Thiere sein* FW 551. Diese Versuche können radikal ausfallen: *denn wir experimentiren mit uns, wie wir es uns mit keinem Thiere erlauben würden, und schlitzen uns vergnügt und neugierig die Seele bei lebendigem Leibe auf* GM 357. Auch dass das Experimentieren nicht nur der individuellen Philosophie und Seelenkunde, sondern dem gesellschaftlichen Miteinander gelten darf, ist ihm wichtig: *wir [...] thun am besten, [...] unsere eigenen reges zu sein und kleine Versuchsstaaten zu gründen. Wir sind Experimente: wollen wir es auch sein* MR 274! Volker Gerhardt hat Nietzsches Philosophie als „Experimental-Philosophie“ vorgestellt (Gerhardt 1988), heute soll es nur um den bescheidenen Bereich seiner Sprachexperimente gehen:

„Da [...] alles, was spricht, in Deutschland aus dem naivsten Experimentiren mit der Sprache nicht herausgekommen ist, so hat der Schriftsteller keine einheitliche Norm und hat ein gewisses Recht, es auf eigene Faust einmal mit der Sprache aufzunehmen.“ (UB 220f.)

Hier kann und darf allerdings keine Summe der Sprachexperimente Nietzsches geboten werden, sondern nur eine Auswahl von Hinweisen auf Nietzsches Lust am Ausprobieren neuer Möglichkeiten. Gerade in Nietzsches Nachfolge haben sich das Bewusstsein der Moderne, der Anspruch, ihr zuzugehören, und der

immer wiederholte Versuch, eine eigene unverwechselbare Position zwischen den Polen Spracharbeit und Sprachspiel zu finden, für mehrere Generationen aufs engste verbunden. Dass mindestens für Nietzsche auch das Ringen um Ausdrucksschönheit der Textgestaltung (auffällig häufig unter Einsatz von Farbadjektiven) zum Spiel gehörte, soll vorweg durch wenige Beispiele von Syntagmen wenigstens angedeutet werden: *mein schwarzes Unwissen* Z 312, *deine versalzte Beredsamkeit* Z 168, *auf veilchenblauen Pfaden laufen* Z 280, *mit trunkenen Mondesaugen* Z 157, *die gelben Nachmittage ihres Glücks* FaW 15; dazu eine fast ideale, aber bisher ungenutzte Werbeformulierung: *eisfrischer Waben-Goldhonig* Z 296, 337. Auch ein rhetorisch so gelungenes und ‚schönes‘ Schlagwort wie *das Europa der Völker* MA 608 findet sich bereits bei Nietzsche.

2.2.1. Lineare syntaktische Reihen

Lockere, in sich kaum strukturierte Aufzählungen wichtiger Begriffe, deren Bedeutung für die eigene Argumentation oft nicht weiter ausgeführt und deren Interpretation im Wesentlichen dem Leser überlassen wird, gehören zu den häufigsten Stilfiguren Nietzsches. Solche Reihen wirken wie Andeutungen des im gegebenen Zusammenhang noch Wichtigen und lenken die Aufmerksamkeit des Lesers in vielen Fällen durch den Überraschungseffekt der Zusammenstellung des dem üblichen Denken unvereinbar Erscheinenden auf die gewünschten Wege des Nachdenkens. Obwohl die Bewertung solcher Reihen nur im Textzusammenhang glücken kann, seien einige Beispiele gegeben. Konfliktäre Aufzählungen: *Alles auf seine Seele nehmen, Aeltestes, Neuestes, Verluste, Hoffnungen, Eroberungen, Siege der Menschheit* FW 565; *Blut, Herz, Feuer, Lust, Leidenschaft, Qual, Gewissen, Schicksal, Verhängniss* FW 349; *Entzücken, Preisgebung, Pflicht, Mitleid und Schrecken* FW 429; *Wunsch, Trug, Vergessen, Geniessen, Vernichten, Vergänglichkeit* MA 690; *Zorn, Hass, Liebe, Mitleid, Begehren, Erkennen, Freude, Schmerz, – das sind Alles Namen für extreme Zustände* MR 107. Beispiele für Kombinationen des Negativen oder doch problematisch Scheinenden: *ein aufrührerisches, willkürliches, vulkanisch stossendes Verlangen nach Wanderschaft, Fremde, Entfremdung, Erkältung, Ernüchterung, Vereisung* MA 16; [Paulus' Gesetzeskonflikte:] *Feindschaft, Mord, Zauberei, Bilderdienst, Unzucht, Trunkenheit und Lust an ausschweifenden Gelagen* MR 66; *gewalthätig, neidisch, ausbeuterisch, intrigant, schmeichlerisch, kriechend, aufgeblasen* MA 298; *Arten von Hass, Eifersucht, Eigensinn, Misstrauen, Härte, Habgier und Gewaltsamkeit* FW 390; [im Theater] *da ist man Volk, Publikum, Heerde, Weib, Pharisäer, Stimmvieh, Demokrat, Nächster, Mitmensch* FW 618. Positiv konnotierte Gruppen: *Licht, Glück, Erleichterung, Erheiterung, Ermuthigung, Morgenröthe* FW 574; *Ordnung, Gliederung, Form, Schönheit, Weisheit* FW 468; *tröstliche Worte, Blicke, Aufmerksamkeiten, Dienste, Geschenke* MR 131.

2.2.2. Alliterationen

Hierher zählen zuerst die syntaktischen Alliterationen, die geeignet sind, Aussagekomplexe lautlich hervorzuheben und zu strukturieren. Trotz seiner Kritik an den Wagnerschen Stabreimen (KSA 11, 60) nutzt Nietzsche diese Schmucktechnik ausgiebig: *Angewöhnung geistiger Grundsätze ohne Gründe nennt man Glauben* MA 190; *blonde Bestie* GM 275, GD 99; *Es hat bisher noch niemals [...] etwas gleich Furchtbares, Fragendes und Fragwürdiges gegeben wie diese Formel* JGB 67; *Halte heilig deine höchste Hoffnung* Z 54; *auf diesem höchsten härtesten Urgebirge, zu dem alle Winde kommen als zur Wetterscheide, fragend nach Wo? und Woher? und Wohinaus?* Z 298, die *geplagten Sklaven der drei M, des Moments, der Meinungen und der Moden* UB 392; *ein Räthsel für Raubvögel* DD 392; *Tapferkeit des Geschmacks, welche das Leiden leichtfertig nimmt und sich gegen alles Traurige und Tiefe zur Wehre setzt* JGB 226; *Der Wahrheit dienen Wenige in Wahrheit, weil nur Wenige den reinen Willen haben gerecht zu sein* UB 287; *einen Wendepunkt und Wirbel der sogenannten Weltgeschichte* GT 100; *Wenn ihr Eines Willens Wollende seid, und diese Wende aller Noth euch Nothwendigkeit heisst: da ist der Ursprung eurer Tugend* Z 99; *Wer uns das Wesen der Welt enthüllte [...]* MA 50; *Der Wille zur Wahrheit, der uns noch zu manchem Wagnisse verführen wird, jene berühmte Wahrhaftigkeit [...]* JGB 15; *wohlwollige, wohlwillige graue Leute* Z 330; *in den Wortformen, in der Wahl der Worte und Wendungen* FW 460; *auf eine gefährliche Weise den gewohnten Werthgefühlen Widerstand leisten; und eine Philosophie, die das wagt [...]* JGB 18. Wörter können in speziellen Gebrauchstraditionen zurechtgebogen werden, um alliterationsfähig zu werden: *Tichten und Trachten* GT 66, UB 426.

Die zweite Gruppe bilden die überaus häufigen Wortbildungsalliterationen: *Erden-Ernst* FW 637, GM 342, NW 430; *Fessel-Feind* Z 132; *Flatter-Flügel* Z 340; *Garten-Glück* Z 237; *Gegen-Genuss* GM 300; *Gleichniss-Glück* Z 237; *Glücks-Gegensatz* MR 126; *Gouvernanten-Glaube* JGB 54; *Herzens-Honig* Z 298; *Heuchel-Hänse* FW 651; *Küchen-Kohle* Z 268; *Leier-Lied* Z 273, 275; *Lügen-Lösung* GM 287; *Mädchen-Maul* DD 384; *Mamelucken-Muth* UB 188; *Menschen-Moder* Z 274; *Morgenland-Mädchen* DD 382; *Muster-Mensch* MA 688; *Nachtisch-Nüsse* Z 380, DD 382; *Rausche-Regen* Z 260; *das Typisch-Thatsächliche* MA 473; *Wahn-Worte* Z 117; *Wahrheits-Wahnsinn* Z 374, DD 380; *Willens-Wahnsinn* GM 332; *Wissens-Winkel* UB 302.

2.2.3. Wortwiederholung

Absichtliche Wiederholungen von Morphemen, Wörtern, Syntagmen und Sätzen gehören zu den ältesten Mitteln der Textgestaltung. Ihr Einsatz unterliegt allerdings geradezu periodischen Schwankungen. Nietzsches Vorbild hat ihren Gebrauch als Stilmittel der Moderne sicherlich befördert. Zum Bestand lexikalischer Iterationen zählt das alte Mittel stilistisch markierter iterativer Genitivgruppen (ein Sonderfall der *figura etymologica*), das

Nietzsche in seine „Sprache des Tauwinds“ übernimmt: *Ausnahme der Ausnahmen* FW 468, GD 107; *Frage der Fragen* MR 155; *Fuchs der Füchse* MA 661; *Gast der Gäste* JGB 243; *Gefahr der Gefahren* GT 19, JGB 59, GM 253; *Genuss der Genüsse* MR 129; *Himmel des Himmels* UB 180; *Pfau der Pfauen* Z 317; *Ring der Ringe* Z 287ff.; *Sabbat der Sabbate* GT 18, JGB 121; *Tugend der Tugenden* MA 685; *Übel der Übel* AC 190; *Umfang der Umfänge* Z 279; *Ursache der Ursache* MR 62; *Verbrecher der Verbrecher* AC 254. Gelegentlich massiert: *er [Paulus] hat den Gedanken der Gedanken, den Schlüssel der Schlüssel, das Licht der Lichter* MR 67. Oder erweitert: *Fortschritt aller Fortschritte* MA 631; *Gewinn aller Gewinne* FW 409; *Hyperbel aller Hyperbeln* UB 312; *Klingsor aller Klingsore* FaW 43; *Reiz allen Reizes* MR 201; *Schalk aller Schalke* UB 315; *Schauspiel aller Schauspiele* UB 449; *Werth aller Werthe* AC 231; *Zauber aller Zauber* MR 273 und mit Lexemvariation: *Arbeit für den Arbeitsamsten* FW 379; *Armuth der Armen* FW 507; *die Blassesten der Blassen* AC 184; *inmitten des Brandes der Brandung* FW 424; *Cultus der Cultur* MA 461; *die Herrinnen der Herren* FW 428; *Sitte der Sittlichkeit* FW 411; *Sittlichkeit der Sitte* MR 21, 23f., FW 410, GM 293; *Vater des Vaterlandes* FW 405.

Stilistisch markierte iterative Triaden: *ach! ach! ach!* GM 282; *Ekel, Ekel, Ekel* Z 271 (u.ö.); *Klugheit, Klugheit, Klugheit, gemischt mit Dummheit, Dummheit, Dummheit* JGB 118; *komm, komm, komm* Z 301; *Meer, Meer, Meer* MR 331; *Mensch, Mensch, Mensch* UB 312; *Scham, Scham, Scham* Z 113; *Übung, Übung, Übung* MR 34; *Welt, Welt, Welt* UB 312; *Worte, Worte, Worte* (wie Hamlet zu Polonius: *Words, words, words*) UB 325. Das Mittel der lexikalischen Wiederholung kann sich auf anlautende oder auslautende Morpheme beschränken: *zum Zweck der Selbstdisziplinierung, Selbstüberwachung, Selbstüberwindung* GM 375; *ungöttlich, unmoralisch, „unmenschlich“* FW 580; *todfeind, erzfeind, urfeind* Z 241; *kriegstüchtig [...] gebärtüchtig [...] tanztüchtig* Z 264; *werthvoll, schreckenvoll, lustvoll* MA 29. Nur am Rande hingewiesen sei darauf, dass natürlich auch nichtiterative (alliterierende und nichtalliterierende) Triaden zu den Nietzsche geläufigen Stilfiguren gehören: *Güte, Geduld und Geistigkeit* JGB 116; *Leben, Leid und Lust* GT 132; *Wahn, Wille, Wehe* GT 132; *Gott, Freiheit und Unsterblichkeit* MR 85; *Jagd, Sieg, Hochzeit* MA 428; *Die guten Drei. – Ruhe, Grösse, Sonnenlicht* MA 697 und so auch schon die skeptischen Vorläufer des neuolympischen *altius, citius, fortius: Stärker, böser und tiefer* JGB 239.

2.2.4. Koppelungskomplexe

Die Hauptgruppe dieser neuerdings sehr vertrauten hochkomplexen Lexeme (vgl. Schmidt 2000b) bilden die Substantivierungen: *Lust [...] will Alles-sich-ewig-gleich* Z 402; *mein An-und-für-mich* Z 298; *ein gefährliches Auf-dem-Wege* Z 16; *ein Ausser-mir* Z 272; *des „Ausser-sich“* MR 54; *ein ewiges „Das-bin-ich“* FW 397; *Du-In-mir! Über-mir!* Z 268f.; *in reiner Für-sich-heit* AC

175; von einem „Hinter-mir“ MA 369; In-sich-Versenkter GM 247; dies [...] die-Karten-Aufdeckende JGB 186; als Nicht-Gott und All-zu-sehr-Mensch MR 222; jene Nicht-mehr-Thiere UB 380; Noch-nicht-Wissenschaft GD 76; die Sich-selber-Gesetzgebenden, die Sich-selber-Schaffenden FW 563; das lange Und-so-weiter Z 358; ein „Unter-sich“ GM 300; ein Unter-uns MA 21. Auffällig ist dabei die große Gruppe substantivierter und häufig linkerweiterter Infinitive: das Ahnen-machen FaW 24; das Allein-stehn und auf-eigne-Faust-leben-müssen JGB 147; ein Anders-sein-wollen JGB 22; das An-sich-herankommen-lassen GD 108, vgl. GD 152; das Wiederkauen und In-der - Sonne-Liegen Z 337; das Lebendig-werden-wollen MA 180; Nach-Nahrung-Haschen GT 146; jenes Nicht-mehr-Lachen und Nicht-mehr-Weinen des Spinoza JGB 118; dies Nicht-mehr-loslassen-Wollen FaW 29; das Nicht-warten-können MA 78; ein Nicht-wissen-wo-aus-noch-ein GD 152; ein Schöner-sehen-wollen MR 163; vom Sehen-gelernt-haben GD 109; durch Sichtbarwerdenlassen MA 79; das Viele-Sprachen-Lernen MA 222; ein beständiges Wie-auf-Treppen-steigen und zugleich Wie-auf-Wolken-ruhen FW 529. Und unter den substantivierten Infinitiven sticht wiederum die große Zahl der reflexiven Konstruktionen hervor: das [...] taube Sich-Ergeben, Sich-Vergessen, Sich-Auslöschen FW 350; das Sich-in-Szene-Setzen JGB 21; das Sich-nicht-täuschen-lassen-wollen FW 575; dies Sich-selbst-Entfleischen JGB 204; dies Sich-selbst-Zerfleischen NW 429; ein Sich-selbst-Verneinen, Sich-selbst-Durchstreichen NW 431. Viel seltener begegnen Adjektiv-Komplexe: in- den-Tag-hineinleberisch GM 296.

Daran seien einige Beispiele für die große Gruppe gekoppelter Adjektive angeschlossen; zuerst die Parallelbildungen aus zwei Adjektiven, in allerdings ganz unterschiedlicher semantischer Beziehung zueinander: arglistig-rachsüchtig EH 331, dumpf-schwärmerisch MR 89, exotisch-modern FaW 47, göttlich-abseitig EH 338, heimlich-rachsüchtig EH 303, kühl-sanft Z 235, leidendverführerisch Z 169, menschlich-allzumenschlich MA 13, menschlich-übermenschlich EH 338, psychologisch-pittoresk FaW 30, moralisch-optisch GD 78, schmerzlich-zauberhaft MA 18, schwärmerisch-zweckbewusst UB 168; schwermütig-mutig MA 15, sündlich-gesund Z 372, überschwänglich-übermütig EH 311, universal-heidnisch MR 68, unwillig-folgsam Z 187, willkürlich-fanatisch MR 59. Auffällig auch hier (vor allem im Zarathustra) die Neigung zur Alliteration: flüchtig-feige Z 227, fromm-froh Z 228, grimmigram Z 373, knickerisch-knechtisch Z 239. Ähnlich stellt sich die große Gruppe von personencharakterisierenden Eigenschaftswörtern mit substantivischem Erstglied (vor allem im Zarathustra) dar: erden-faul Z 259, gewalt-herrisch Z 254, rosenselig Z 400, sonnentrunken Z 247, wegmüde Z 236; weltmüde Z 239, 258f., windseilig Z 324, zwielicht-froh Z 197.

2.2.5. Semantisch motivierte Analogiebildungen

In der Mehrzahl der ausgewählten Beispiele sind Musterform (hier linksstehend) und Nietzsches (oft antonyme) Neubildung in unmittelbarer Textnachbarschaft vereint. In einigen Fällen produziert die Lust zur Variation gleich mehrere Neuwörter. Manche hierher gehörige Wortexperimente sind unabhängig voneinander auch durch andere Autoren probiert worden:

<i>alleinseligmachend</i>	>	<i>allein-moralisch-machend</i> MR147, <i>alleinwissendmachend</i> MR 266,
<i>Altertum</i>	>	<i>Neutum</i> UB 269, MA 523,
<i>Angestellter</i>	>	<i>Ansteller</i> MA 625,
<i>Eigen-Nutzen</i>	>	<i>Gesellschafts-Nutzen</i> MA 571,
<i>Einsamkeit</i>	>	<i>Vielsamkeit</i> EH 297 (¹ DWB: 1812 Adam Müller),
<i>Einsiedler</i>	>	<i>Zweisiedler</i> Z 349,
<i>Erbsünde</i>	>	<i>Erbtugend</i> Z 376,
<i>Erstling</i>	>	<i>Letztling</i> Z 363,
<i>Falschspielerei</i>	>	<i>Wahrspielerei</i> MR 256,
<i>Freidenker</i>	>	<i>Freitäter</i> MR 32,
<i>Gedankengruppe</i>	>	<i>Empfindungsgruppe</i> MA 86,
<i>Gedankengang</i>	>	<i>Herzengang</i> MR 69,
<i>Gegenkönig</i>	>	<i>Gegentyrann</i> GD 71,
<i>Geistesgegenwart</i>	>	<i>Sinnesgegenwart</i> MA 610,
<i>Götterdämmerung</i>	>	<i>Weltdämmerung</i> MA 549,
<i>Halbgott</i>	>	<i>Halbmensch</i> GT 77,
<i>Halbwissen</i>	>	<i>Ganzwissen</i> MA 335,
<i>gelesenste</i>	>	<i>gehörteste</i> MR 148,
<i>jasagend</i>	>	<i>neinsagend</i> EH 345, <i>neintuend</i> EH 350,
<i>Leidenschaften</i>	>	<i>Freudenschaften</i> MA 569, Z 42, 43,
<i>Machtzuwachs</i>	>	<i>Furchtzuwachs</i> MA 630
<i>Nächstenliebe</i>	>	<i>Nächstenhass</i> MR 63, <i>Nächstenflucht</i> Z 77, <i>Nächstensucht</i> EH 372, <i>Fernstenliebe</i> Z 77,79,
<i>neugierig</i>	>	<i>altgierig</i> Z 235,
<i>Privatehre</i>	>	<i>Gesellschaftsehre</i> MA 567,
<i>Raubtier</i>	>	<i>Raubmensch</i> JGB 117,
<i>Schaukel-Kahn</i>	>	<i>Schaukel-Blick</i> Z 282,
<i>Schauspiel</i>	>	<i>Hörspiel</i> UB 467,
<i>schuldbewusst</i>	>	<i>unschuld-bewusst</i> MA 105,
<i>Selbstbestimmung</i>	>	<i>All-Bestimmung</i> MA 478,
<i>Selbst-Erkenntnis</i>	>	<i>All-Erkenntnis</i> MA 478,
<i>Sündenbock</i>	>	<i>Tugend-Bock</i> MA 515,

<i>Trauerspiel</i>	>	<i>Trauerernst</i> Z 49,
<i>Trunkenbolde</i>	>	<i>Krankenbolde</i> MR 230,
		<i>Neidbold</i> FW 507,
<i>Tunichtgut</i>	>	<i>Tunichtböse</i> Z 284,
<i>umlernen</i>	>	<i>umfühlen</i> MR 92,
<i>Uniform</i>	>	<i>Einform</i> Z 58,
<i>Unsinn</i>	>	<i>Ohnesinn</i> Z 100, GM 412,
<i>Vernunfturteil</i>	>	<i>Vernunftvorurteil</i> GD 77,
<i>vorsichtig</i>	>	<i>rücksichtig</i> MR 17 (so schon Campe),
<i>Wahrsager</i>	>	<i>Wahrlacher</i> Z 366,
<i>Weltreich</i>	>	<i>Zeitreich</i> MA 603,
<i>zu guterletzt</i>	>	<i>zu böserletzt</i> FW 445,
<i>zweideutig</i>	>	<i>fünfdeutig</i> EH 284.

2.2.6. Wortbildungsnischen

Bestimmte Vorlieben Nietzsches führen uns in geradezu systematisch ausgebauten Anwendungsnischen, so in die der teilweise metaphorisch aufgeladenen Tiernamen, die – am konzentriertesten im Zarathustra – eine ganz eigene Menagerie benennen: *Feder-Fuchs* Z 241, *Feuerhund* Z 168ff., *Gewissens-Blutegel*, Z 311, *Glitzer-Krebse* Z 297, *Glocken-Unke* Z 401, *Gras-Geflügel* Z 343, *Grunze-Schwein* Z 224, *Heuchelhund* Z 170, *Lust-Katzen* Z 259, *Mädchen-Katzen* DD 384, *Schmeichelkatzen* MA 663, *Nage-Wurm* Z 114, *Seidenhasen* Z 241. Dazu die Adjektive: *adlerhaft* Z 373, *lammäugig* Z 373, *löwenwillig* Z 237, 258, *pantherhaft* Z 373.

2.2.7. Lexikalische Bildungsreihen

Die Verbindung von Altem und Neuem, die Beherrschung des lexikalischen Erbes und die kreative Lust an (auch heute noch oft auf den ersten Blick erkennbaren) eigenen Wörtern zeigt sich augenfällig an der Füllung lexikalischer Reihen. Neue Bildungen werden in die geläufigen Prägungen der Allgemeinsprache eingebettet und auch durch Lexeme aus Fachsprachen bereitwillig ergänzt. Eine der beliebtesten Techniken der Moderne, virtuos gehandhabt z. B. von Thomas Bernhard in regelrechten Komposita-Nestern in allen seinen Texten, findet in Nietzsches Spracharbeit eine wichtige Vorstufe. Im Folgenden werden exemplarische Teile des Grundmaterials angeführt, und zwar jeweils nur im Hinblick auf die lexikalischen Erstglieder (dieselben Lexeme auch als Endglieder in Grundwortposition und in typischen Kollokationen können bei Prossliner 1999 verglichen werden). Die hier gebotenen Reihen enthalten alles, was bei kursorischer Lektüre der von Nietzsche veröffentlichten oder von ihm bis zum 2. Januar 1889 zur Veröffentlichung vorgesehenen Werke angefallen ist, und erlauben ein Urteil auch

über die interessanten Relationen, in denen Nietzsche wichtige lexikalische Komplexe für den eigenen Gebrauch ausgebaut hat. Eine semantische Aufarbeitung dieser Bildungen nach den üblichen lexikografischen Methoden wäre zwar wünschenswert, doch sie kann und soll hier nicht versucht werden. Dabei ist es für unseren Zusammenhang nicht entscheidend, ob bestimmte Komposita oder sonstige mehrteilige Lexeme aus der Schopenhauerlektüre gewonnen sind oder andere wie der *Weltprozeß* aus der Auseinandersetzung mit Eduard von Hartmann, und dass anderes einfach aus der Zeitung stammt, wie etwa die *Weltausstellung*. Das zitierte Material zeigt vor allem, wie die anhaltend um feste Punkte kreisenden Gedanken Nietzsches sprachlichen Ausdruck in immer weiter ausgebauten lexikalischen Bildungsreihen finden. Dass hierbei für einen Philosophen und Zeitkritiker gedankliche Komplexe und Reizwörter wie *Begriff*, *Dekadenz*, *Kultur*, *Menschen*, *Moral* oder *Welt* eine besondere Rolle spielen, versteht sich wohl von selbst. So bildet zum Beispiel *Mensch* (und nicht nur *Übermensch*) im Zarathustra ein zentrales Themawort; *Mensch* und *Menschen*-Komposita zählen in diesem Text deshalb zu den Lexemgruppen mit der höchsten Frequenz unter den Autosemantika (über 400 Belege). Trotz Nietzsches Gewissheit, der Mensch sei *Etwas, das überwunden werden muss* Z 332, steht er im Zentrum seines Nachdenkens, denn *Unerschöpft und unentdeckt ist immer noch Mensch und Menschen-Erde* sagt Zarathustra zu seinen Jüngern in der Aufforderung zur ‚schenkenden Tugend‘ Z 100. Und diese ‚Menschen-Erde‘ ist Ort und Objekt des Wörterspiels: *ein Göttertisch ist die Erde, zitternd von schöpferischen neuen Worten und Götter-Würfen* Z 289. Als Finder und Bildner dieser Wörter nimmt Nietzsche teil am Wortspiel der Götter: *Oh Himmel [...] dass du mir ein Göttertisch bist für göttliche Würfel und Würfelspieler!* Z 209f.

Merkwürdiger ist Nietzsches Vorliebe für Bildungen mit *Gesamt*, in allerdings etwas variierenden semantischen Lesarten, sie bezeugt wohl seine Neigung zu generellen Aussagen. Besonders aufschlussreich aber wirken Nietzsches Bildungen mit *Instinkt*, *Traum* und *Selbst*. Nietzsche kann zwar sein ‚Ich‘ und sein ‚Selbst‘ ohne Betonung einer Differenz locker nebeneinander stellen, so im Anschluss an das Bild des vorüberziehenden Segelschiffs, das sein *glücklicheres Ich*, sein *zweites verewigtes Selbst* trägt (FW 424), oder anlässlich der Deutung des narkotischen Rauschs, in dem den Berauschten der Rausch als *das eigentliche Selbst, als ‚sich‘, [...] als das wahre Leben, als das eigentliche Ich* erscheine (MR 54). Solche Formulierungen dürfen aber nicht überdecken, dass Nietzsches Begriff des ‚Selbst‘ den des ‚Ich‘ oder der ‚Ichheit‘ (GT 45) dominiert. Das Ich als Subjekt des Denkens gilt ihm als trügerisch (MR 107f., JGB 31ff., GD 77):

„das Selbst [...] herrscht und ist auch des Ich’s Beherrscher. Hinter deinen Gedanken und Gefühlen [...] steht ein mächtiger Gebieter, [...] der heisst Selbst. In deinem Leibe wohnt er, dein Leib ist er. [...] Dein Selbst lacht über dein Ich und seine stolzen Sprünge.“ (Z 40)

Beeindruckend ist die Fülle der zugehörigen Wortbildungen. Sie bieten ein zwar extremes, aber in der konsequenten Nutzung eines Nominationsmusters zugleich typisches Beispiel für die Lexikalisierung eines mentalen Programms. Wie weit allerdings Nietzsches Begriff des ‚Selbst‘ die Semantik der aufgereihten traditionellen und neuen Bildungen bestimmt, muss hier leider offen bleiben. Eine Teilgruppe dieser Reihe ist auch deshalb von Interesse, weil sie unmittelbar an die ebenfalls auffällig zahlreichen substantivierten Reflexiva Nietzsches anschließt: Vom *Sich-selbst-vergessen* (UB 375, MA 397, GM 382); dem *Sich-selbst-Verleugnenden* (EH 374) oder dem *Sich-selbst-Verneinen* (NW 431) sind es jeweils nur kleine Schritte (Elision des *sich* und Wechsel des finalen Morphems) hinüber zur *Selbstvergessenheit*, zur *Selbstverleugnung* oder zur *Selbstverneinung*. Wie weit Nietzsche seine sprachlichen Experimente treibt, zeigen seine Versuche der Substantivierung des Pronomens: *Selbst und Nicht-Selbst* (UB 465); *Hören-Müssen auf andere Selbste* (EH 326, vgl. noch MA 351f., FW 515, GM 326, 381, GD 138, EH 326) und dessen Behandlung als autosemantisches Kernmorphem: *Selbstheit* (UB 436); *Selbstigkeit* (UB 509, FW 457, EH 283, 294); *selbstisch* (UB 251); *Entselbstung* (GM 363, AC 236); mit der kühnen Bildung *Entselbstungs-Moral* (EH 332, 372).

Es ist also nicht die Geschichte des Einzelworts, die in einem mentalitätsgeschichtlichen Zusammenhang nur oder vor allem interessiert, sondern die oft über Jahre – oder im Fall Nietzsches über die gesamte Dauer seiner schriftstellerischen Aktivität – anhaltende Neigung, Lösungen für lexikalische Probleme der Denkarbeit immer wieder in ganz bestimmten Lexemgruppen zu suchen und zu finden. Wollte man diesen Ansatz erweitern, so sollten auch Reihenbildungen zu Wörtern wie *All, allzu, Bewußtsein, Erde, Erkenntnis, Gedanken, Gefühl, Gegensatz, Gott/Götter, halb, Herde, Kunst, Künstler, Leben, Licht, Natur, Nicht, Not, Seele, Trieb, Über, Ur, Weib, Wert, Wunder, Zeit* herangezogen werden und dann auch andere der frühen ideologieträchtigen Schlüsselwörter vom Beginn des 20. Jahrhunderts wie *Arier* (und *arisch*), *Ewigkeit, Glaube, Kampf, Macht* oder *Rasse* (vgl. Polenz 1999, 552).

Geradezu aufregend wäre ein korpusbasierter Vergleich (wie ihn die Texte der digitalen Bibliothek ermöglichen) der Wortschatzarbeit Nietzsches mit der von Kant, Hegel und Schopenhauer. Er würde für das 19. Jahrhundert die kontinuierliche relative Abnahme des Einzelwortschatzes und des Gebrauchs der Bildungen z.B. mit *Begriff, Natur, Erkenntnis, Recht, Pflicht* oder *Freiheit*, die entsprechende kontinuierliche Zunahme für *Leben, Kunst, Wert* oder *Macht* und die geradezu abrupte Steigerung der Gebrauchshäufigkeit und der Wortbildungen für *Dekadenz, Kultur, Instinkt* oder *Traum* bei Nietzsche zeigen.

Die hier vorgenommene Auswahl hat sich, wie schon angedeutet, dadurch leiten lassen, dass es Nietzsche zunächst um falsches und richtiges Denken und Begreifen geht, um den Menschen, seine natürliche Ausstattung, seine Kultur, seine Steuerung durch Instinkte, seine nächtliche Traumarbeit zur Bewältigung der Reste des Tages oder des *Pensum[s] des früheren Menschenthums* MA 32.

Es geht um falsche Moral in einer Epoche der Dekadenz, des *vermoralisirten Zeitgeschmacks* GM 387. Und es geht um die eigene Existenz, also auch Nietzsches ‚Selbst‘ in dieser Welt, in der das Wort ‚Welt‘ zum *Schandwort gemünzt* wurde (JGB 117).

Nun also die ausgewählten Beispiele für Dreh- und Konzentrationspunkte der Arbeit Nietzsches an seinem Lexikon. Die in den Nietzsche-Texten bei mehrfachem Vorkommen desselben Wortes sehr schwankenden Groß- oder Kleinschreibungen substantivischer Zweitglieder (Grundwörter) und die damit verbundene inkonsequente Setzung von Strichen in der dominanten Bildungsfuge sind hier zur Großschreibung der selbständigen substantivischen Grundwörter hin und zur Setzung der Striche vereinheitlicht worden. Bei Bildungen, die nur als Ableitungen von Adjektiven zu erklären sind (z. B. *Selbstlosigkeit*) wird auf die eigentliche Ableitungsfuge keine Rücksicht genommen. Um in anderen Fällen Verwechslungen substantivischer und adjektivischer Bildungen auszuschließen sind die adjektivischen durch Kleinschreibung der Grundwörter gekennzeichnet. Bei substantivischen Bildungen zu Adjektiven (z. B. *Selbstlosigkeit* bzw. *Selbstständigkeit*) ist zu beachten, dass Nietzsche gelegentlich auch in diesen Fällen spielerische Ummotivierungen vornimmt (vgl. *Selbstlosigkeit* im Sinne von *Selbst-Losigkeit* GM 329, EH 326; *Selbstständigkeit* UB 497; auch *Menschen-Freundlichkeit* Z 88. Die Orthografie ist vorsichtig der heutigen angenähert, um die Ordnung der Gruppen nicht durch *th*-Schreibungen (o. ä.) zu verfremden. Aus Raumgründen werden in der Regel höchstens drei Stellennachweise geboten.

In den folgenden Übersichten bleiben die im DFWB und im DWB (in alphabetischer Reihe oder in Kompositionsübersichten) erfassten Bildungen ohne besondere Auszeichnung. Die dort nicht oder zuerst für Nietzsche gebuchten Wörter werden dagegen fett gesetzt. Dieser Wörterbuchtest gibt keine Garantie dafür, dass es sich hier nun regelmäßig um echte Gelegenheitsbildungen oder mehrfach belegte Neuwörter Nietzsches handelt. Die fehlende Sicherheit könnte erst nach einer wesentlich vertieften Aufarbeitung des Wortschatzes des 19. Jahrhunderts erlangt werden. Zu berücksichtigen ist auch, dass vor allem die frühen DWB-Bände einerseits wegen ihrer schwachen Beleggrundlage und einer partiellen Zurückhaltung gegenüber Fremdwörtern noch relativ stichwortarm, andererseits aber auch unkritisch in der Stichwortberücksichtigung waren. Verglichen wurden nach dem gegenwärtigen Stand der beiden Wörterbuchprojekte an ¹DWB: *Begriff, Instinkt, Kultur* [fehlt], *Menschen, Moral, Selbst, Traum, Welt*; an ²DWB: *Dekadenz*; an ¹DFWB: *Instinkt, Kultur, Moral*; an ²DFWB: *Dekadenz*. Da der Wörterbuchvergleich aber in ganzen Stichwortpartien ins Leere lief und eine Prüfung der Wörterbucharchive hier leider nicht mehr möglich war, wurden zusätzlich die philosophischen und literarischen Texte der Digitalen Bibliothek (Bertram ²2000 und Hansen 1998) und die elektronisch gespeicherten historischen Texte der Korpora des Instituts für deutsche Sprache (Mannheim) verglichen. Hierbei zeigte sich als auffälliges Nebenergebnis, dass Nietzsches Gebrauch seltenerer Bildungen nicht nur oft

dicht neben dem älteren Autoren wie Herder, Heine, B. v. Arnim oder G. Keller liegt, sondern auch neben dem Fontanes oder dem heftig abgelehnten Zeitgenossen wie Gutzkow. Aber auch die Wortbezüge zu philosophischen Kollegen wie Friedrich Albert Lange (*Geschichte des Materialismus*, 1866) und Eduard von Hartmann (*Philosophie des Unbewußten*, 1869) sind von Interesse, oder manche deutliche Parallelen zum Wortgebrauch von Marx und Engels. Natürlich kann bei seltenen Wörtern nicht einfach von direktem Einfluss ausgegangen werden, wichtiger ist die Zugehörigkeit zur gleichen Wortgebrauchstradition und Textwelt.

Das Gesamtergebnis: Von über 600 erfassten Bildungen fehlt – aus teilweise einsichtigen Gründen – die knappe Hälfte in den Wörterbüchern und in den verglichenen philosophischen und literarischen Texten. Doch auch wenn die unvermeidlichen und die bedauerlichen Unvollkommenheiten der Wörterbücher in Rechnung gestellt werden, spricht einiges dafür, dass Nietzsche zumindest in diesen für sein Denken und seine Sprache wichtigen lexikalischen Reihen nahezu die Hälfte der Nicht-Grundwörter (Komposita, Zusammenbildungen, Ableitungen) seiner hier rekonstruierten Wortliste (also nicht der laufenden Textwörter) selbst gebildet hat.

2.2.7.1. Begriff

Begriffs-Albino AC 184; **-Beben** UB 330; **-Dogmatik** GM 405; **-Drachen** UB 329; **-Fabelei** GM 365; **-Fabrik** UB 329; **-Faden** MA 175; **-Formeln** FW 451; **-Gegensatz** GM 364; **-Gespenster** AC 228; **-Gespensterei** JGB 200; **-Götzendienster** GD 74; **-Krüppel** GD 110; **-Mumie** GD 74; **-Münzen** UB 331; **-Netze** JGB 28; **-Raffinement** JGB 211; **-Spinneweberei** GD 126; **-Ungeheuer** UB 331; **-Unsauberkeit** AC 251; **-Vegetation** GD 134; **-Verwandlung** GM 261, 263; **-Verwandtschaft** GM 276; **-Verwirrung** MA 567; **-Welt** GM 300; **-Wurzel** MA 564; **-Zopf** JGB 151.

2.2.7.2. Dekadenz⁴

décadence **-Abzeichen** EH 374; **-Art** EH 369; **-Ästhetik** FaW 50; **-Bewegung** AC 192; GD 138; **-Form** AC 231; **-Ideal** FaW 38, EH 353; **-Instinkt** GD 86, AC 185, EH 266; **-Jahrhundert** EH 360, GD 152; **-Moral** GD 133, 367, EH 331; **-Musik** EH 357; **-Priester** AC 239; **-Princip** NW 426f.; **-Religion** AC 186, 215; **-Symptom** EH 265, 311; **-Typus** AC 202; **-Wert** AC 172, EH 372. In der Variante *Niedergang* für *Dekadenz*: **Niedergangs-Kultur** FaW 37; **-Form** GD 140; **-Moral** EH 372; **-Tugend** FaW 50; **-Typ** GD 67; **-Wert** AC 172, EH 359, **-Zeiten** GD 106.

⁴ Bei Nietzsche in der Regel: *décadence*; alle Belege aus den Spätschriften.

2.2.7.3. Gesamt⁵

Gesamt-Abirrung EH 324; **-Abrechnung** UB 361, MA 310, JGB 82; **-Abschätzung** MA 51; **-Absicht** GD 127; **-Abwertung** GD 125; **-Aktion** GM 384; **-Aspekt** GD 120, AC 243; **-Aufstand** GD 102; **-Ausdruck** MA 588; **-Bau** UB 492; **-Befriedigung** GM 384; **-Bericht** EH 299; **-Betrachtung** MA 583; **-Bewegung** UB 494, AC 231; **-Bewusstsein** MA 53; **-Bezeichnung** GM 264; **-Bild** GT 118, UB 356; **-Charakter** MA 648, FaW 41; **-Dämpfung** GM 382, 384; **-Depression** JGB 197; **-Einbusse** AC 173; **-Eindruck** JGB 183; **-Einrichtung** UB 469; **-Entartung** JGB 127; **-Entfesselung** GT 34; **-Entladung** GD 118; **-Entwicklung** JGB 79; **-Ergebnis** GD 152; **-Erkrankung** FaW 23; **-Erregung** GD 118; **-Erschöpfung** EH 265; **-Fortleben** GD 159; **-Fruchtbaum** MA 635; **-Gefahr** JGB 127; **-Gefühl** MR 56, GM 259; **-Geschichte** UB 494; **-Gesundheit** FW 349; **-Glaube** FW 395, 432; **-Haushalt** JGB 34, 38, 114; **-Hypnotisierung** GM 380; **-indisch** GM 380; **-Instinkt** UB 501; **-Leben** GD 132; **-Leidenschaft** UB 494; **-Menschheit** AC 171; **-Problem** EH 264; **-Rechnung** MA 197; **-Rechtfertigung** FW 529; **-Regierung** MA 46; **-Richtung** JGB 201; **-Tat** UB 276, 445; **-Töne** JGB 53; **-Tugend** MA 458; **-Urteil** MR 122, GM 397; **-Verband** MA 171, 684; **-Verhältnis** UB 489; **-Verklärungs-Gefühl** AC 207; **-Verlauf** MA 439; **-Verstimmung** JGB 130; **-Versuche** JGB 126; **-Verwandlung** FaW 26; **-Vorbereitung** MA 672; **-Vorteil** FW 392; **-Werturteil** JGB 132; **-Wirkung** GT 139; **-Wohl** AC 217; **-Ziel** UB 357; **-Ziffer** GD 136; **-Zustand** GD 83; **-Zweck** GM 313.

2.2.7.4. Instinkt⁶

Instinkt-Abirrung EH 283; **-Ablehnung** AC 219; **-arm** EH 357; **-Armut** GD 158; **-Ausschliessung** AC 200; **-Doppelzüngigkeit** FaW 51; **-Entartung** GD 90, 142f.; **-Feinheit** EH 282; **-Gewissheit** EH 266; **-Halbschlächtigkeit** EH 275; **-Hass** AC 200, 212, EH 306; **-Klugheit** EH 284; **-rein** EH 268; **-sicher** GM 355 (dazu: **-sicherheit** GD 90, EH 273, 319); **-Solidarität** GD 142; **-System** GD 143; **-Tätigkeit** JGB 17; **-Überlegenheit** JGB 175; **-Unsauberkeit** EH 361; **-Urteil** NW 426; **-Verkümmerung** GD 105; **-Verlogenheit** EH 368; **-Widersprüchlichkeit** FaW 53, EH 372; **-Widerwillen** FaW 52; **-widrig** GM 335, EH 325; **-Witterung** FaW 41.

⁵ Bei Nietzsche immer *Gesamt*.

⁶ Auffallend häufig erst in den Spätschriften.

2.2.7.5. Kultur⁷

Kultur-Bau MA 228; **-Begriff** MA 650, AC 200; **-Beobachter** UB 433; **-Bewegung** GT 145, NW 428; **-Boden** MA 450; **-Ereignis** GD 149, EH 317; **-Ernte** AC 250; **-Färbung** MA 477; **-Forderungen** UB 169; **-Form** GT 111; **-Forscher** MA 684; **-Fragen** UB 205; **-Gebiet** GM 368; **-Gewalten** UB 447; **-Grad** UB 203; **-Güter** MA 314; **-Interessen** MA 318; **-Jahrgang** MA 452; **-Kampf** UB 407; **-Klima** MA 287; **-Last** MA 204; **-Leben** GT 146; **-Lüge** GT 59; **-Macht** MA 458, GD 106; **-Maler** MA 211; **-Mensch** GT 55, UB 165, FW 397; **-Momente** UB 161; **-Philister** UB 196; **-Probleme** UB 167; **-Regungen** UB 432; **-Ringe** MA 236; **-Staat** UB 389, GD 106; **-Stil** UB 221; **-Strahlenbrechungen** MA 477; **-Stufe** MA 477, 511, MR 299; **-Tatsachen** GD 125; **-Übergewicht** FW 493, JGB 139; **-Überlegenheit** JGB 199; **-Untergründe** EH 352; **-Verbrechen** EH 359; **-Vergangenheit** MA 479; **-Volk** UB 326, MA 478, FW 453; **-Welt** GT 59, AC 249; **-Wert** EH 309; **-Wesen** UB 446; **-widrig** EH 360; **-Zeitalter** GM 276.

2.2.7.6. Menschen

Menschen-Abgrund Z 297; **-ähnlich** Z 263; **-Alter** UB 319, 490, MA 109; **-Art** Z 227; **-Bienen** MA 457; **-Bild** MA 420, 495; **-Blut** GM 328; **-Brauch** JGB 238; **-Charakter** MA 388; **-Denker** MR 151; **-Deutung** MA 110; **-Empfindung** MA 47; **-Erde** Z 100, 274; **-Erkenntnis** MA 703; **-feindlich** Z 110; **-Fische** Z 297f.; **-Fischfänger** Z 297; **-Fresser** UB 172, MA 520, MR 253; **-Fresserei** FW 499; **-Freund** GT 35f., UB 453, FW 372; **-freundlich** MA 254, EH 258, 342 (dazu: **-freundlichkeit** MA 59, JGB 156, AC 182, auch **Menschen-Freundlichkeit** Z 88); **-Geschichte** UB 312, GM 286; **-Geschlecht** GT 36, UB 303, MA 479; **-Gesellschaft** Z 265; **-Gewürm** UB 319; **-Glück** UB 357; **-Gräber** Z 274; **-Händel** UB 382; **-Hass** FW 631, JGB 90; **-Haufen** MA 653; **-Herde** FW 593; **-Historie** UB 322; **-Kampf** MA 137; **-Kenner** MR 277, FW 429, GD 121; **-Kenntnis** UB 411, MA 297, FW 515; **-Kinder** Z 390; **-Klassen** MA 685; **-Klugheit** Z 183ff.; **-Klumpen** MA 689; **-Kopf** MA 29; **-Kostüm** UB 282; **-Kraft** MA 15; **-Leben** GT 106, UB 304, MA 70, 185; **-Liebe** UB 504, MA 486, Z 236; **-Loos** UB 361, MA 324, 388; **-Meer** Z 297; **-Meinungen** Z 239; **-Mitleid** Z 331; **-Mittag** Z 276; **-Moder** Z 274; **-Mord** Z 143, **Menschen-Morden** Z 143; **-Mut** Z 377; **-Natur** UB 407; **-Not** Z 301; **-Notdurft** Z 42; **-Opfer** MR 52, FW 587, Z 63; **-Prüfer** MA 382, 495; **-Qual** Z 314; **-Recht** MA 330, JGB 103; **-Rede** Z 328; **-Reich** Z 298; **-Satzung** Z 42; **-Schänder** EH 331; **-Schändung** EH 313; **-Schicksal** MA 463, Z 306, GM 411; **-Schlag** MA 637; **-Schmerz** Z 199; **-Schöpfer** MA 452; **-Seele** MA 578; **-Sinn** Z 75, 100; **-Stimme** Z 328, 333; **-Tier** GM 295; **-Unmöglichkeit** MR 184; **-Unverstand** FW 431; **-Väter** Z 229; **-Verächter** GD 121; **-Verachtung** MA 297, MR 200, JGB 90; **-Verbessern** GD 127; **-Vernunft** FW 625; **-Verstand** FW 431; **-Wahnsinn** Z 35;

⁷ Bei Nietzsche überwiegt die Schreibung *Cultur*.

-Weisheit Z 236; -Welt MA 41, 71, Z 297; -Werk Z 35; -Wesen Z 233f.; -Wille JGB 126; -Würde MA 90, 296, FW 474; -Zukunft Z 299, GM 371, AC 248. Dazu eine Triade: *Menschen-Denkbares*, *Menschen-Sichtbares*, *Menschen-Fühlbares* Z 109f.

2.2.7.7. Moral

Moral-Begriff AC 186, 194; -Codex EH 307; -Fanatiker GD 113; -Formel MR 123, FW 477; -Genealogie GM 251, 254 260; -Genealogie GM 258, 262; -Gesetz MR 96; -Gesetzgeber GD 88; Dühring, das erste *Moral-Grossmaul*, das es jetzt giebt, selbst noch unter seines Gleichen, den Antisemiten GM 370; -Historiker FW 578, JGB 209; -historisch GM 288; -Idiosynkrasie EH 311; -Kanon GM 306; -Kuh GD 84; -Lehre UB 196, MA 556, MR 187; -Lehrer MR 167, FW 543, AC 202; -Lüge GD 134; -Perspektiven FW 601; -Philosoph JGB 106, 216, GM 305; -Philosophie MA 652, JGB 163; -Physiologe JGB 45; -Predigen GD 127; -Prediger MR 532, FW 532, JGB 19; -Predigt JGB 152; -Psycholog JGB 117; -Schwindel GD 156; -System UB 345; die *Moral-Tarantel* Rousseau MR 14; -Trompeter GD 111; -Ungeheuer EH 257; -Untiere GD 82; -Vergangenheit GM 254; -Verkleidung FW 588; -Vorschriften UB 194; -Vorteile MA 557; -Weiblein GD 113; -Wert EH 330; -Worte FW 606, 627; -Zärtling GM 254.

2.2.7.8. Selbst

Selbst-Achtung UB 414, MA 79; -Apostolat JGB 203; -Aufhebung MR 16, GM 309, 410; -Auflösung GM 373; -Aufopferung FW 415; -Befragung FW 348; -Befriediger GM 370; -Begnadigung MA 129; -Behandlung MA 371; -Beherrschung MA 17, MR 96, JGB 80; -Bejahung FaW 52, GM 280, AC 193; -Bekanntnis JGB 19; -Beobachter JGB 29; -Beobachtung MA 318, 477, FW 560; -Beschämung UB 385; -Beschränkung MA 433, JGB 220; -Besiegung MA 75; -Besinnung MA 62, JGB 51, EH 365; -Bestimmung MA 16f., 285f., FW 583; -Betäubung GM 397; -Betrug MA 14, GD 72, AC 223; -Betrüger JGB 22; -Betrügerei MR 91, GM 281, AC 186; -Beurteilung GM 321; -Bewunderung MA 350, FW 630, JGB 198; -Bewusstsein UB 161, MA 390, GM 308; -Bezwinger Z 90; -Bezwingung MA 159, JGB 71, AC 243; -Biographie GM 386; -Demütigung MA 497; -Disziplin FaW 12; -Disziplinierung GM 375; -Entäusserung GT 31, UB 466, 471; -Entäusserungs-Moral JGB 52; -Entäusserungszustand GT 44; -Entblössung JGB 170f.; -Entfremdung MA 19, FW 347, AC 236; -Entleibung FW 485; -Entwicklung JGB 18; -Entzweiung GT 141; -Erfahrung FW 413, 599, GM 347; -Erfassung FW 599; -Erhaltung MA 14, JGB 27, GM 280; -Erhaltungs-Instinkt GD 104, AC 175, 201; -Erhaltungs-Interesse GD 84; -Erhaltungs-Trieb FW 468, 585, JGB 27f.; -Erhöhung JGB 216; -Erkenner DD 391; -Erkenntnis GT 40, JGB 50, MA 478; -Erlebnis GT 13, 16; -Erlebtes MA 461; -Erleuchtung MA 105; -Erlösung MA 105, MR 87, JGB 216; -Erniedrigung

GM 319; **-Erweiterung** GD 123; **-Erziehung** GT 22, MA 478, 629; **-Erzogener** MA 668; **-Flucht** MR 319; **-Fürsorge** GD 138; **-gefällig** GD 114, NW 435 (dazu: *Selbstgefälliges* JGB 237; *-gefälligkeit* MA 553); **-Gefühl** FW 374, JGB 122, GM 306; **-Geisselung** GM 363; **-gelegt** MA 181; **-Geleistetes** GT 97; **-Geniessen** MR 272; **-genügsam** GD 142 / **-genugsam** Z 106 (dazu: *Selbstgenügsamer* FW 425; *-genügsamkeit* MA 333, FW 418, 539 / *-genugsamkeit* GT 79, JGB 159); **-Genuss** MA 71, MR 103, JGB 168; **-Gespräch** MR 330; **-gewiss** GM 336, 344, 363 (dazu: *Selbstgewissheit* JGB 66, GM 361, EH 266); **-Glorifikation** UB 160; **-Henker** DD 390, 392; **-herrlich** GM 333 (dazu: *Selbstherrlicher* JGB 37; *-herrliches* JGB 82; *-herrlichkeit* GT 17, MA 389, MR 100); **-Hypnotisierung** FW 613, GM 265; **-Ironie** UB 313; **-Kasteiung** GM 360; **-Kenner** DD 390, 392; **-Kenntnis** MR 111; **-Kreuzigung** GM 269, 333; **-Kritik** GT 11, GM 404, AC 188; **-Liebe** MA 151, 408; **-los** MA 74, JGB 16 (dazu: *Selbstloses* Z 77, EH 372 *-losigkeit* UB 309, JGB 210, GM 326, EH 326); **-Lust** Z 238f.; **-lustig** Z 238; **-Marterung** JGB 117, GM 332, 360; **-Misshandlung** GM 326; **-Missverständnis** GM 360, AC 212; **-Mitleid** MA 228; **-Mord** GT 83, MA 396, Z 62; **-Mörder** MA 245; **-Offenbarung** UB 276, 308; **-Opferung** MR 245, GM 326, 363; **-Opferungs-Instinkt** GM 252; **-Peinigung** GM 332; **-Portrait** MA 70; **-Prüfung** FW 626, JGB 75, EH 361; **-Quäler** FW 405, 460; **-Quälerei** MA 133, JGB 153, GM 305; **-Regulierung** JGB 55; **-Schändung** GM 333, AC 239, 252; **-Schändungs-Form** AC 229; **-Schätzung** UB 396, MA 129, JGB 213; **-Spiegelung** GT 60; **Selbstständigkeit** UB 497; **-Sucht** UB 319, 393, MA 398, FW 417, Z 239f.; **-süchtig** UB 245 (dazu *Selbstsüchtiger* UB 184); **-Süchtling** UB 322; **-tätig** UB 290 (dazu: *Selbsttätigkeit* UB 376, 381); **-Täuschung** MA 72, MR 233; **-Tierquäler** EH 287; **-Tierquälerei** GM 335; **-Tötung** MA 85; **-Tyrannie** JGB 22; **-Überhebung** GT 40, JGB 83, 129, AC 211; **-Überlister** GD 73; **-Überlistung** MA 329, JGB 121; **-Überschätzung** MA 150; **-Überwachung** GM 375; **-Überwältigung** Z 152; **-Überwindung** UB 275, MA 74, JGB 205; **-Umschränkung** UB 351; **-Ungenügsamer** FW 527; **-Unterschätzung** JGB 213; **-Verächter** FW 605f.; **-Verachtung** MA 128, JGB 36, GM 364; **-Verantwortlichkeit** JGB 123, GD 139; **-Verblendung** MA 77, FW 607, JGB 49; **-Verdruss** MA 447, FW 646; **-Vergessen** UB 323, MA 14, FW 637; **-Vergessenheit** GT 29, 41, FW 605; **-Vergewaltigung** FaW 39, GM 326; **-Vergötterung** MA 138; **-Verherrlichung** FaW 52, JGB 129, 209; **-Verhöhnung** JGB 66, GM 364; **-Verhör** JGB 112; **-Verkleinerung** JGB 221; GM 404; **-Verleugnung** UB 193, MA 131f., FaW 12; **-Verleugnungs-Instinkt** GM 252; **-Verlogenheit** GM 280; **-Vermauerung** EH 284; **-Verneinung** UB 195, AC 197; **-Vernichtung** GT 94, 137; **-Verschleierung** JGB 50; **-Verspottung** MR 281, FW 417; **-Verstellung** AC 219; **-Verstümmelung** JGB 66, 166; **-Versuchung** FW 348; **-Verteidigung** UB 263, EH 291ff., 319; **-Verteidigungs-Instinkt** EH 292; **-Vertrauen** MA 468, FW 589, AC 194; **-Verurteilung** MA 396; **-Vorwürfe** MR 97; **-Wertsetzung** MA 17; **-Widerlegung** GD 135; **-Widerspruch** JGB 35, GM 363, GD 143; **-Wiederherstellung** MA 14, EH 267; **-Zerfleischung** Z 55; **-Zerstörer** JGB 203;

-zerstörerisch MR 187, -Zerstörung UB 437, JGB 223, EH 374; **-Zerteilung** MA 76; **-Zeugnis** UB 219, MA 134; **-Zucht** EH 294, 316f., 319; **-zufrieden** JGB 45 (dazu: *Selbstzufriedenheit* MA 468); **-Zweck** JGB 135; **-zweiflerisch** GM 336.

2.2.7.9. Traum⁸

Traum-Analogie GT 38; **-Anekdote** GT 31; **-Anschauen** GT 38; **-artig** UB 380; **-Befähigung** GT 37; **-Bild** GT 27f., 31, GM 381; **-Bild-Welt** MA 185; **-Denken** MA 33; **-deutend** GT 38; **-Deuter** GT 72, 87, Z 176; **-Einwirkung** GT 31, 44; **-Erfahrung** GT 27, JGB 115; **-Erscheinung** GT 48, 62, UB 472; **-Geburt** GT 35; **-Gewohnheiten** JGB 115; **-Hans** Z 355; **-Künstler** GT 30, 37; **-Literatur** GT 31; **-Lust** GT 45; **-Phantasie** MA 34; **-selig** UB 461; **-Szene** GT 44; **-Vorstellung** MA 32; **-Welt** GT 26, 38, AC 181; **-Wirklichkeit** GT 26; **-Wirtschaft** UB 421; **Traumeszustand** GT 64.

2.2.7.10. Welt

Welt-All-Netz UB 313; **-Anschauung** MA 199; **-Ansicht** FaW20; **-Ausdeutung** JGB 34; **-Auslegung** GT 18, JGB 28; **-Ausstellung** UB 279; **-Befreier** UB 370; **-bejahend** JGB 75; **-Bejahung** MA 50, FW 348; **-Bereich** UB 300; **-Bestimmung** GT 126; **-Betrachtung** GT 37, UB 201, MA 44; **-Bild** GT 137, UB 479, MA 30; **-bildend** GT 153; **-Blatt** UB 161; **-Blick** UB 478; **-Brand** AC 247; **-Buch** MA 417; **-Charakter** MA 37; **-Dämmerung** MA 549; **-Deutung** MA 110; **-Ehre** GT 133; **-Elend** MA 38; **-Ende** UB 304; **-Entwicklung** UB 312, MA 52; **-Erfahrung** AC 204; **-Erklärung** JGB 28; **-Erlöser** Z 247, EH 260; **-Erlösung** UB 324; **-Erlösungsfest** GT 32; **-Genius** GT 45; **-Gericht** UB 287, 304, 308; **-Geschichte** GT 56, MA 64, GM 267; **-geschichtlich** UB 308; **-Gesetze** GT 70; **-Händler** UB 382; **-Harem** UB 281; **-Herrscher** UB 197, MA 86; **-Historie** UB 314; **-historisch** GM 269, AC 206, EH 314; **-Idee** GT 137; **-Interpretation** FW 625f.; **-Kenntnis** MR 151; **-Klugheit** FW 354; **-Komödie** MA 388; **weltlich** Z 400; **-liebend** Z 288; **-literarisch** JGB 202; **-Literatur** GT 120; **-Macht** GT 133; **-Maschine** UB 199; **-Mission** MA 548; **-Moral** MA 46; **-müde** Z 240; **-Müder** Z 239, 258f.; **-Müdigkeit** MR 55, 179; **-Ordnung** GT 142, GM 410, AC 194ff.; **-Politik** MR 156; **-Prozess** UB 308, 312-319; **-Rad** FW 639; **-Rätsel** GT 118, MA 38; **-Rätsel-Lösungen** FW 594; **-Raum** FW 552; **-Rechtfertigung** GT 18; **-Regel** GT 113; **-regierend** EH 343; **-Reich** MA 603, AC 184; **-Reisender** UB 370; **-Religion** MR 68, FW 582; **-Richtung** UB 447; **-Schmerz** GM 378; **-Schwärzerei** MA 632; **-segnend** Z 288; **-Spiegel** GT 48, 126; **-Spiel** FW 639; **-Strasse** UB 175f.; **-Symbolik** GT 51; **-System** UB 311, 322; **-Teil** UB 424, 447; **-Tendenz** GT 100; **-Treiben** MA 673; **-Überwältigung** JGB 28; **-Überwinderin** FW 596; **-Überwindung** JGB 163; **-Umseglung** UB 433, MR 44; **-Umsegler** MA 21; **-Untergang** MA 117; **-Untergangs-Sonne**

⁸ Zugehörige Bildungen finden sich überwiegend in den früheren Schriften.

MA 139; *-verachtend* FW 425; *-Verachtung* MR 55; *-Verdunkler* MA 384; *-Verkehr* UB 388, GD 106; *-verklärend* EH 357; *-Verleumder* Z 130, 257, EH 331; *-Verleumder-Ideale* GM 335; *-verleumderisch* FaW 42, AC 193; *-Verleumdung* EH 371; *-Verlorene* Z 31; *-verneinend* JGB 74, FW 580; *-Verneiner* JGB 107; *-Verneinung* MA 50, FW 348, JGB 68; *-Vernichter* MR 224; *-Verspottung* JGB 157; *-Vertölpelung* JGB 195; *-Verurteilung* MA 375; *-Wägen* Z 235; *-Wesen* GT 70, MA 569; *-Wille* GT 109, 112, 135; *-Winkel* MR 30; *-Zurechtlegung* JGB 28.

2.2.8. Formelvariation

Unabsichtlich ungenaue und bewusst variierende Übernahmen geprägter sprachlicher Formeln hat es immer gegeben. Das intensive Spiel mit den Möglichkeiten der Formelvariation ist dennoch eines der wichtigen Kennzeichen der Moderne und zählt heute zu den geläufigsten Techniken der Textkonstitution (vgl. Schmidt 1997; 1998, 98-112; 2000c). Nietzsche gehört zu den ersten neueren Autoren, die ganz gezielt und in erheblichem Umfang von dieser Technik der Textgestaltung Gebrauch machen. Zwar kritisiert Nietzsche heftig die *Sprache der Überlegenheit* – [...] *ein beständiges ironisches Citiren, ein unruhiges, unfriedfertiges Schielen des Auges nach rechts und links, ein Gänsefüßchen- und Grimassen-Deutsch* MA 656f., sich selbst aber gestattet er das Mittel des anonymen Zitats, der Wieder-Nutzung fremder (und eigener) Formulierungen offensichtlich mit großem Vergnügen. Dabei zeigt er ein sicheres Gespür für die Wirkung etablierter Formeln und deren kommunikatives Potential, den Reiz der spielerischen Variation, den Genuss der Spannung zwischen vertrautem Muster und Verfremdung des Vertrauten.

2.2.8.1. Variation von Zitaten der klassischen Literatur, von Sprichwörtern und Redensarten

- *Ach, wie bin ich all des Unzulänglichen müde, das durchaus Ereigniss sein soll* (Z 165, nach Goethe, Faust II, Schlusszene: „Das Unzulängliche,/ hier wird's Ereignis“);
- *Alles Unvergängliche – das ist nur ein Gleichnis! Und die Dichter lügen zuviel* (Z 110, nach Goethe, Faust II, Schlusszene: „Alles Vergängliche / Ist nur ein Gleichnis“);
- *Der Asket macht aus der Tugend eine Noth* (MA 84, nach der Redensart: Aus der Not eine Tugend machen);
- *Der Erfolg heiligt die Absichten* (MA 413, nach dem Sprichwort zur Kennzeichnung der angeblichen Jesuitenmoral: Der Zweck heiligt die Mittel);
- *der Fürst denkt, aber der Krämer – lenkt* (Z 223, nach dem Sprichwort: Der Mensch denkt, Gott lenkt);
- *die beste aller möglichen Unwissenheiten* (MR 236, nach Voltaires Umformulierung der Leibnizschen Idee des mundus optimus, der besten der möglichen Welten);

- *die Ouvertüre zum fliegenden Holländer ist ein Lärm um Nichts* (FaW 29, nach dem Shakespeare-Titel: „Much ado about nothing“, bei Schlegel-Tieck: „Viel Lärm um Nichts“);
- *Ein Königreich für Ein gescheidtes Wort!* (EH 324, nach Shakespeare, Richard III., 5. Akt: „my kingdom for a horse“, bei Schlegel-Tieck: „mein Königreich für’n Pferd!“);
- *Freiheit, die ich nicht meine* (GD 143, nach dem Lied von Max von Schenkendorf: „Freiheit, die ich meine“ [1813]);
- *Getheiltes Unrecht ist halbes Recht* (Z 88, nach dem Sprichwort: Geteilter Schmerz ist halber Schmerz);
- *Hilf dir selber: dann hilft dir noch Jedermann* (GD 60, nach dem Sprichwort: Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott);
- *Jeder ist sich selbst der Fernste* (GM 248, nach dem Sprichwort: Jeder ist sich selbst der Nächste);
- *Müssiggang ist aller Psychologie Anfang* (GD 59, nach dem Sprichwort: Müßiggang ist aller Laster Anfang);
- nichts Geistiges ist mir mehr fremd“ (MA 466, nach Terenz: *humani nil a me alienum puto*);
- *Ubi pater sum, ibi patria* (MR 283, nach dem Sprichwort: Ubi bene, ibi patria);
- *Und da stehe ich schon, als Europäer, Ich kann nicht anders, Gott helfe mir! Amen!* (Z 385, nach Luthers apokryphem Schlusswort auf dem Reichstag zu Worms [1521]: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Gott helfe mir. Amen“).

2.2.8.2. Variation eigener Formulierungen

- *Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik*: Nietzsche sagt: *Ich fand die Schrift mehrmals citirt als, die Wiedergeburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik*‘ (EH 309). Selbst variiert er den Titel als: *die Psychologie des Christenthums: die Geburt des Christenthums aus dem Geiste des Ressentiment* (EH 352).
- *Der Wille zur Macht*: Die Titelformulierung des aus dem Nachlass konstruierten angeblichen Hauptwerkes Nietzsches ist authentisch bezeugt. Wichtig ist die Äußerung in GM 409: *ich verweise [...] auf ein Werk, das ich vorbereite: Der Wille zur Macht, Versuch einer Umwerthung aller Werthe*. In publizierter Textfassung erscheint die Formel mit Varianten am nachdrücklichsten im Zarathustra:

„der Wille zur Macht, – der unerschöpfte zeugende Lebens-Wille. [...] Wo ich Lebendiges fand, da fand ich Willen zur Macht; [...] Freilich, ihr heisst es Wille zur Zeugung [...] aber all diess ist Eins und Ein Geheimniß. [...] wahrlich mein Wille zur Macht wandelt auch auf den Füßen deines Willens zur Wahrheit! [...] Der traf freilich die Wahrheit nicht, der das Wort nach ihr schoss vom ‚Willen zum Dasein‘: diesen Willen – giebt es nicht! [...] Nur, wo Leben ist, da ist auch Wille: aber nicht

Wille zum Leben, sondern – so lehre ich's dich – Wille zur Macht.“ (Z 147-149, vgl. Kommentar der KSA 14, 383f.)

Schopenhauers Formel *Wille zum Leben* und Nietzsches Gegenformel werden häufig spielerisch zitiert und variiert: *dein Wille zur Ehe* Z 92; *der Wille zum Ende* EH 331, vgl. 372; *dieser Wille zum freien Willen* MA 17; *einen zähen Willen zur Gesundheit* MA 18; *meinen Willen zum Leben* EH 279, vgl. 359; *des Willens zur Lüge* EH 372; *den Willen zur Macht (zum Reich)* EH 358; *der Wille zur Macht [...] der Wille zur That* EH 314; *vor Schopenhauer's blindem Willen zur Moral* MA 14; *eine Art Wille zum Winterschlaf* EH 272; *Wille zur Zeugung* EH 349. Weitere Beispiele bei Prossliner 1999, 377.

2.2.8.3. Variationen des Bibeltextes

Duncan Large hat Nietzsches Rückgriffe auf die Bibelsprache aspektreich geschildert (Large 2000). Hier soll nur auf Nietzsches lexikalische Umwertung einiger bekannter Textstellen der Bibel eingegangen werden, ein Ausdrucksmittel, intensiv benutzt im Zarathustra, aber nicht nur dort:

- *bei mir schwebt der Geist über dem Wasser* (EH 281, nach 1. Mose 1,2: „der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser“);
- *Hat er nicht die Welt erschaffen nach seinem Bilde, nämlich so dumm als möglich?* (Z 389, nach 1. Mose 1,27: „Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde“);
- *Liebt immerhin euren Nächsten gleich euch, - aber seid mir erst Solche, die sich selber lieben* (Z 216, nach 3. Mose 5, 18 und Matth. 22, 39: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“);
- *Nach ihnen [den Sozialisten] soll das siebente Gebot vielmehr lauten: du sollst nicht besitzen* (MA 679, nach 5. Mose 5, 19: „Du sollst nicht stehlen“);
- *Aber der Mensch lebt nicht vom Brod allein, sondern auch vom Fleische guter Lämmer* (Z 354, nach 5. Mose 8,3 in der Fassung von Matth. 4,4: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht“);
- *Der soll mir immer der beste Hirte heissen, der sein Schaf auf die grünste Aue führt* (Z 33, nach Psalm 23: „Der Herr ist mein Hirte [...] Er weidet mich auf einer grünen Aue“);
- *Unsere Musik war bisher so gross, so gut: bei ihr war kein Ding unmöglich* (MR 277, nach Jeremia 32, 17: „Für dich [Gott] ist kein Ding unmöglich“; danach auch Lukas 1, 37);
- *Es ist nicht mehr wahr, dass die Armen selig sind. Das Himmelreich aber ist bei den Kühen* (Z 335, nach Matth. 5, 3: „Selig sind die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr“);

- *Sehr gefallen mir auch die Geistig-Armen: sie fördern den Schlaf. Selig sind die, sonderlich, wenn man ihnen immer Recht giebt* (Z 33, nach Matth. 5, 3, s.o.);
- *Selig sind Die, welche Geschmack haben, wenn es auch ein schlechter Geschmack ist* (MA 449, ebenfalls nach dem Muster der Seligpreisungen in der Bergpredigt, Matth. 5, 3-11);
- *Selig sind die Vergesslichen: denn sie werden auch mit ihren Dummheiten ‚fertig‘* (JGB 153, nach Matth. 5, 3-11, s.o.);
- *Selig sind diese Schläfrigen: denn sie sollen bald einnicken* (Z 34, nach Matth. 5,3, s.o.);
- *Vergieb uns unsere Tugenden – so soll man zu Menschen beten* (MA 533, nach der Vaterunser-Bitte, Matth. 6, 12: „Vergib uns unsere Schuld“);
- *als ob ihr Wahlspruch wäre: lasst die Toten die Lebendigen begraben* (UB 264, nach Matth. 8, 22: „laß die Toten ihre Toten begraben“);
- *Der arme Wagner! [...] Wäre er doch wenigstens unter die Säue gefahren!* (EH 324, nach Matth. 8, 32: „Da fuhren sie [die Teufel] aus [aus den Besessenen] und fuhren in die Herde Säue“);
- *Und wahrlich, wenn der Mensch auch die ganze Welt gewönne und lernte das Eine nicht, das Wiederkäuen: was hülfe es* (Z 334, nach Matth. 16, 26: „Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?“);
- *So ihr nicht werdet wie die Kindlein, so kommt ihr nicht in das Himmelreich. (Und Zarathustra zeigte mit den Händen nach Oben)* (Z 393, nach Matth. 18, 3 [ähnlich Markus 10, 15]: „Wenn ihr nicht umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen“);
- *Freilich: so wir nicht umkehren und werden wie die Kühe, so kommen wir nicht in das Himmelreich* (Z 334, nach Matth 18, 3, s.o.);
- *Gar nicht zu reden von jenen Weibern, deren Fleisch willig und deren Geist schwach ist* (MR 215, nach Matth. 26, 41, Markus 14, 38: „Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach“);
- *Er löst alle Probleme im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Meisters* [R. Wagner] (FaW 44, nach Matth. 28, 19: „taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes“);
- *lasst den Zufall zu mir kommen: unschuldig ist er, wie ein Kindlein!* (Z 221, nach Markus 10, 14: „Lasset die Kinder zu mir kommen“);
- *ich lehrte: ‚bei Allem ist Eins unmöglich – Vernünftigkeit‘* (Z 209, nach Lukas 1, 37: „Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich“);
- *Geschieht diess desshalb, weil beim Weibe kein Ding unmöglich ist?* (Z 86, nach Lukas 1, 37, s.o.);
- *Wer sich selbst erniedrigt, will erhöht werden* (MA 87, nach Lukas 18, 14: „wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden“);
- *thut's euch zu Liebe, thut's auch mir zu Liebe! Und zu meinem Gedächtniss* (Z 394, nach Lukas 22, 19: „das tut zu meinem Gedächtnis“);

- *Die ernsthafteste Parodie, die ich je hörte, ist diese: ‚im Anfang war der Unsinn, und der Unsinn war, bei Gott! Und Gott (göttlich) war der Unsinn‘* (MA 388, nach Joh. 1, 1: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott“);
- *Was Wunder, dass gerade in unsern Zeiten die Falschheit selber Fleisch und sogar Genie wurde? dass Wagner ‚unter uns wohnte‘?* (FaW 53, nach Joh. 1, 14: „das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns“);
- *mein Reich ist nicht mehr von dieser Welt, ich brauche neue Berge* (Z 338, nach Joh. 18, 36: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“);
- *Aber geben ist seliger als haben* (MA 694, nach Apostelgeschichte 20, 35: „Geben ist seliger als nehmen“);
- *Er trägt unsre Last, er nahm Knechtsgestalt an* (Z 388, nach Philipper-Brief 2, 7: „Welcher [...] nahm Knechtsgestalt an“);
- *Ich aber sage euch: den Schweinen wird Alles Schwein* (Z 256, nach Titusbrief 1, 15: „Den Reinen ist alles rein“);
- *wer seinen Gott liebt, der züchtigt ihn* (Z 389, vgl. Z 18; nach Hebr.-Brief 12, 6: „welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er“).

Und nach dem Vulgata-Text:

- *mulier taceat in ecclesia [...] mulier taceat in politicis [...] mulier taceat de muliere* (JGB 172, nach 1. Kor. 14, 34: „mulieres in ecclesiis taceant“).

3. Schlussbemerkung

Für die Modernisierung der deutschen Sprache und die Entwicklung des deutschen Wortschatzes war das späte 19. Jahrhundert eine Umbruchphase von enormer Bedeutung. Das gilt nicht nur für die Wirkungen der neuen technischen und wissenschaftlichen Fachsprachen auf die Allgemeinsprache, das gilt – trotz des schlechten Rufs der Gründerzeit – auch für die entsprechenden Wirkungen kultureller Texte unterschiedlichster Art. Nietzsches philosophisch inspirierte sprachlichen Lockerungsübungen betrafen die Stellung des Menschen in der Natur und in der Geschichte. Seine Angriffe auf die Traditionen des Sprechens und Schreibens über den Menschen, Gott und die Welt haben Schule gemacht. Spielerischen – er hätte wohl gern gehört: tänzerischen – Umgang mit der Sprache, die Kunst der Wortprägung, der Sinnprüfung und des Formulierungsrecyclings hat Nietzsche geübt wie kein anderer seiner schreibenden deutschen Zeitgenossen. Wir mögen gerade die wichtigsten seiner Positionen, Botschaften und Extremformulierungen heute sehr kritisch betrachten, so seine zur Schau getragene Arroganz gegenüber den Vielen, seine elitäre Festlegung auf eine radikal umgekehrte Werteordnung oder seine Verachtung der Solidarität mit den Schwächeren – Erben auch seiner Sprache und Sprachtechniken bleiben wir, ob wir es wissen (und wahrhaben wollen) oder nicht. Im Zarathustra heißt es: *Gefährlich ist es, Erbe zu sein* Z 100. Es kann auch interessant sein. Jedenfalls sollten die Erben das Erbe kennen.

4. Literatur⁹

- Campe, Joachim Heinrich (Hg.) (1807-11): Wörterbuch der Deutschen Sprache. Braunschweig, 5 Bde.
- Bertram, Mathias (Hg.) (2000): Deutsche Literatur von Lessing bis Kafka. Studienbibliothek. Zweite Version (Upgrade). Berlin. (CD-ROM der Digitalen Bibliothek, Band 1)
- Duden (1999): Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in zehn Bänden. 3., völlig neu bearb. und erweit. Aufl. Mannheim, Leipzig, Zürich, Wien [zitiert: DGW].
- Gerhardt, Volker (1988): „Experimental-Philosophie“. Versuch einer Rekonstruktion. In: Ders., Pathos und Distanz. Studien zur Philosophie Friedrich Nietzsches. Stuttgart, 163-187.
- Grimm, Jacob und Wilhelm (1854-1977): Deutsches Wörterbuch. Leipzig, 33 Bände [zitiert: ¹DWB]; dass., Neubearbeitung. Leipzig (später Stuttgart) 1983 ff. [zitiert: ²DWB].
- Hansen, Frank-Peter (Hg.) (1998): Philosophie von Platon bis Nietzsche. Ausgewählt und eingeleitet. Berlin. (CD-ROM der Digitalen Bibliothek, Band 2).
- Henzen, Walter (1957): Deutsche Wortbildung. Zweite verb. Aufl. Tübingen.
- Klappenbach, Ruth/Steinitz, Wolfgang (Hgg.) (1964-77): Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Berlin, 6 Bde [zitiert: WDG].
- Large, Duncan (2000): Nietzsche's Use of Biblical Language. In: Nietzsche's Use of Language/Nietzsches Gebrauch der Sprache. 21.-23. September 2000. Nijmegen University [Konferenzbeiträge, Manuskriptdruck], 81-106.
- Meyer, Richard M. (1914): Nietzsches Wortbildungen. In: Zeitschrift für deutsche Wortforschung, Bd. 15, 98-146.
- Nietzsche, Friedrich (1999): Kritische Studienausgabe in 15 Bänden, hrsg. von Giorgio Colli und Mazzino Montinari. Neuausgabe. München [zitiert: KSA bzw. mit Siglen der Einzeltitel (siehe Fußnote 2), nicht nach den Abschnittsziffern, sondern nach Seitenzahlen].
- Paul, Hermann (1954): Deutsche Grammatik. Bd. 2, Flexionslehre. 2. unveränderter Nachdruck. Halle.
- Paul, Hermann (1992): Deutsches Wörterbuch. 9., vollständig neu bearb. Auflage von Helmut Henne und Georg Objartel unter Mitarbeit von Heidrun Kämper-Jensen. Tübingen.
- Polenz, Peter von (1999): Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Band III. 19. und 20. Jahrhundert. Berlin, New York.
- Prossliner, Johann (1999): Lexikon der Nietzsche-Zitate. München.

⁹ Außerdem wurden das Archiv der Arbeitsstelle des Deutschen Wörterbuchs an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin und die maschinenlesbaren Korpora des Instituts für deutsche Sprache (Mannheim) benutzt. Beiden Institutionen ist der Verfasser zu Dank verpflichtet.

- Sanders, Daniel (1860-65): Wörterbuch der Deutschen Sprache. Mit Belegen von Luther bis auf die Gegenwart. 3 Bde, Leipzig.
- Schlechta, Karl (Hg.) (2000): Friedrich Nietzsche, Werke. Mit der Biographie von Curt Paul Janz. Berlin. (CD-ROM der Digitalen Bibliothek, Band 31).
- Schmidt, Hartmut (1997): Real existierende Formelvariation. In: Konerding, Klaus-Peter/Lehr, Andrea (Hgg.): Linguistische Theorie und lexikographische Praxis. Symposiumsvorträge, Heidelberg 1996. Tübingen, 33-50.
- Schmidt, Hartmut (1998): Traditionen des Formulierens: Apposition, Triade, Alliteration, Variation. In: Kämper, Heidrun/Schmidt, Hartmut (Hgg.) (1998): Das 20. Jahrhundert. Sprachgeschichte – Zeitgeschichte. Berlin, New York, 86-117.
- Schmidt, Hartmut (2000a): Nietzsche und die Traditionen des Formulierens. In: Nietzsche's Use of Language/Nietzsches Gebrauch der Sprache. 21.-23. September 2000. Nijmegen University [Konferenzbeiträge, Manuskriptdruck], 42-54.
- Schmidt, Hartmut (2000b): Hochkomplexe Lexeme: Wortbildung und Traditionen des Formulierens. In: Habermann, Mechthild/Müller, Peter O./Naumann, Bernd (Hgg.) (2000): Wortschatz und Orthographie in Geschichte und Gegenwart. Festschrift für Horst Haider Munske zum 65. Geburtstag. Tübingen, 135-158.
- Schmidt, Hartmut (2000c): Sechzig Jahre und kein bißchen weise – wenn das Klaus-Dieter wüßte. Ein Einstieg in die Probleme der Formelvariation. In: Kramer, Undine (Hg.) (2000): Lexikologisch-lexikographische Aspekte der deutschen Gegenwartssprache. Symposiumsvorträge, Berlin 1997. Tübingen, 97-123.
- Schmidt, Hartmut (2000d): *Lieblingsrenommierwörter und Verbalmissgeburten* oder Sprach-Fülldrang von *Leseputting* bis *Wortschleim*. Über die Aufgaben allgemeinsprachlicher und autorenspezifischer Wörterbücher. In: Schierholz, Stefan J. (Hg.) (2000): Die deutsche Sprache der Gegenwart. Festschrift für Dieter Cherubim zum 60. Geburtstag. Frankfurt/M., Berlin, Bern, 271-278.
- Schulz, Hans/Basler, Otto (1913-1988): Deutsches Fremdwörterbuch. Straßburg (später Berlin, New York), 7 Bde, ab Band 3 fertiggestellt im Institut für deutsche Sprache, Mannheim [zitiert: ¹DFWB]; dass., 2. Auflage, völlig Neubearbeitet im Institut für deutsche Sprache unter der Leitung von Gerhard Strauß. Berlin, New York 1995 ff. [zitiert: ²DFWB].